

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1070 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.-, ausgl. 35 Rpf. Trübsch, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) ausgl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 259

Freitag, den 3. November 1944

Preis 10 Rpf.

Der deutsche Soldat ist ein gefährlicher Gegner

Um jeden Fußbreit Boden an der Westerschelde — Kritik an der Politik Churchills — Die Sowjets verloren an der Ostfront im Oktober 4696 Panzer

as. Berlin, 3. November. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Der schneidige Vorstoß unserer Schnellboote im Seegebiet von Ostende hat dem Gegner erneut bewiesen, daß trotz seiner starken Marineüberlegenheit der Kanal eine keineswegs sichere Nachschubstraße ist. Ebenso zeigt die Versenkung eines feindlichen Munitionsdampfers an der Scheldemündung durch Sprengboote, daß sich unsere Kriegsmarine keine Gelegenheit entgehen läßt, um dem Gegner Schaden zuzufügen. Wohl vermochten die englischen Schlachtschiffe die Landung englischer Truppen auf der Insel Walcheren, diese Aktion an zwei Punkten durchgeführt wurde, zu sichern, aber der Nachschub bleibt auch weiterhin den Angriffen unserer kleinen Einheiten ausgesetzt. Schnellboote und die einsatzbereiten Männer der Sprengboote entlasten damit zugleich die im härtesten Abwehrkampf stehenden Landtruppen. Trotz stärksten Kräfteinsatzes und trotz doppelter Landeaktionen auf Walcheren konnte der Gegner sich immer noch nicht die Einfahrt zum Hafen von Antwerpen erkämpfen. Erbittert wird hier an der äußeren Westerschelde um jeden Fußbreit Boden gekämpft. Auch nordöstlich Brügge steht noch immer ein deutscher Brückenkopf in heldenhafter Abwehr, wenn auch seine Besatzung zusammengebrochen ist. Noch immer muß also der Gegner hier starke Kräfte einsetzen, die ihm an anderer Stelle für seine Operationen fehlen.

Wie schwer die Verluste der Kanadier sind, die in auf dem Nordflügel der Alliierten kämpfen, zeigt der Rücktritt des kanadischen Kriegsministers. Der kanadische Kriegsminister war nämlich der Ansicht, daß die großen Lücken durch freiwillige Meldungen nicht mehr gestopft werden können und daß man deshalb auf die kanadische Heimatarmee zurückgreifen müsse. Das ist aber nicht ohne weiteres möglich, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die kanadischen Truppen nicht in Europa eingesetzt werden können, es sei denn, daß sie sich freiwillig dazu bereit erklären. Offenbar ist der kanadische Kriegsminister mit seiner Forderung in seinem Vaterland auf starken Widerstand gestoßen, und auch seine Ministerkollegen waren nicht geneigt, ihn zu unterstützen, woraus sich immerhin ergibt, daß die Bereitschaft Kanadas, für den Krieg Churchills zu bluten, einen Stoß erlitten hat.

Aber auch den Engländern geben die hohen blutigen Verluste wie überhaupt der gesamte Kriegsverlauf zu denken. So schildert der Korrespondent der kanadischen Zeitung „La Presse Montreal“ die Londoner als außerordentlich nervös und reizbar. Es zeige sich deutlich, daß die Widerstandskraft ihrer Nerven Grenzen habe. Zur gleichen Zeit macht die englische Zeitschrift „Contemporary Review“ die Leser darauf aufmerksam, daß an diesen Leiden nur die englische Politik selbst schuld ist. Sie bekennt, daß der Erste Weltkrieg die logische Folge der Einkreisungspolitik war, die England betrieb, da es in Deutschland einen Rivalen sah und weil es den deutschen Kaufleuten ihren Er-

folg neidete. Die englische Zeitschrift kommt auch nicht an der Tatsache vorbei, daß es 1918 keinen wirklichen Frieden gab, und daß es England auch in der Nachkriegszeit unterließ, seine Politik Deutschland gegenüber zu ändern. Logischerweise sei 1939 der unterbrochene Krieg wieder entflammt. Hier ist in der Tat die verbrecherische Politik Englands richtig gekennzeichnet, wobei wir nicht vergessen wollen, daß eine der Hauptsäulen der Politik Winston Churchill war und ist. Die Engländer müssen nun freilich die Erfahrung machen, daß sie für diese Politik teuer bezahlen müssen.

An der Ostfront sind die Sowjets noch nicht wieder zum Stoß gegen Ostpreußen angetreten. Sie führen aber mit aller Wucht die Doppelschlacht südlich Libau und im Raum von Autz weiter, ohne einen ins Gewicht fallenden Erfolg erringen zu

können. Wenn man vernimmt, daß die Sowjets im Oktober insgesamt an der Ostfront 4696 Panzer verloren, so spricht diese Zahl gewiß für den Material-einsatz des Gegners ebenso wie für die Härte der Kämpfe. Auch hier hat sich wieder gezeigt, daß der deutsche Grenadier der Materialüberlegenheit des Gegners durch Entschlossenheit, Klugheit und Einsatzbereitschaft zu begegnen weiß. Die überaus hohe Zahl der vernichteten Panzer beweist freilich auch ebenso die Güte unserer Panzerabwehrwaffen. Panzerfaust und Panzerschreck haben neben der Pak in dem feindlichen Bestand tüchtig aufgeräumt. Die Luftwaffe hat durch den Kampf gegen feindliche Panzer ihren Kameraden auf der Erde wesentliche Hilfe geleistet. An der Spitze der „Panzertröter aus der Luft“ steht dabei Oberstleutnant Rudel, der bis jetzt 438 Feindpanzer vernichtet hat.

Jetzt versucht Moskau, sich reinzuwaschen

Ein mißglücktes Lügenmanöver über die Mordtaten in Ostpreußen

as. Berlin, 3. November. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Das sowjetamtliche Nachrichtenbüro bringt es in dem gleichen Augenblick, in dem ein internationaler Ausschuss auf Grund sorgfältiger Untersuchungen die genauesten Feststellungen über die bolschewistischen Gräueltaten in Ostpreußen traf, fertig zu erklären, daß die Frauen und Kinder von Nemmersdorf gar nicht von den Sowjets ermordet worden seien, sondern von uns selbst. Unerschämter und gemeiner kann kaum noch gelogen werden. Die Methoden, nach der die Sowjets hier verfahren, ist freilich alt. Sie wurde von den Sowjets schon nach der Aufdeckung ihres Massenmordes von Katyn angewandt. Auch damals behauptete Moskau, daß nicht die Genickschuß-spezialisten der GPU, an der Arbeit gewesen seien, sondern daß die Deutschen diese polnischen Offiziere ermordeten. Es ist dabei bemerkenswert, daß sich in beiden Fällen, wie überhaupt bei allen bisher bekanntgewordenen bolschewistischen Verbrechen, Moskau schützend vor die Mörder stellt. Es ergibt sich daraus, daß diese keineswegs auf eigene Faust handelten, sondern auf ausdrücklichen Befehl Moskaus, das seinen Offizieren und den Kommissaren befahl, die deutsche Bevölkerung ebenso umzu-

bringen wie seinerzeit auch die polnischen Offiziere.

Man fürchtet aber doch wohl, daß solche Nachrichten bei gewissen Gemütern in England und in den USA, die noch nicht ganz bolschewistenfromm sind, Bedenken hervorrufen könnten und daß Zweifel entstehen, ob sich wirklich die bolschewistische Politik völlig gewandelt habe. So greift man zur frechen Lüge und möchte die Welt glauben machen, daß die bösen Deutschen ihre eigene Bevölkerung ermordeten. Solch ein Gedanke kann überhaupt nur in einem bolschewistischen Gehirn entstehen. Nicht nur wir, sondern die einsichtige Welt freilich kennen das wahre Wesen des Bolschewismus zu gut. Der ganze Erdkreis hat zu viel von den bolschewistischen Massenmorden gehört, als daß diese ungeheuerliche Lüge Moskaus irgendwo — abgesehen natürlich von den Ländern, die sich mit diesen Massenmördern verbündeten und verbündeten — geglaubt werden könnte. Die Blutschuld des Bolschewismus steht fest. Sie ist durch keine Lüge aus der Welt zu schaffen. Nemmersdorf aber und die Tatsache, daß sich Moskau schützend vor die mordenden und plündernden Offiziere und Kommissare stellt, zeigt der Welt erneut, was sie von einer bolschewistischen Herrschaft zu erwarten hätte.

„London sieht sehr mitgenommen aus“

Nordamerikanischer Rundfunkprecher über die Wirkung unserer „V. 1“-Geschosse

Stockholm, 2. November. Ein nordamerikanischer Rundfunkprecher schildert nach einem Bericht des Londoner Nachrichtenbüros einen Besuch Londons. „Der Unterschied im Aussehen Londons“, so heißt es darin u. a., „seit meinem letzten Besuch im Jahre 1942 war sehr groß. Es gab keine Zeit, keine Arbeitskräfte und kein Material, um die Schäden der letzten Zeit zu beseitigen. Die Bombenschäden, die im Jahre 1940/41 verursacht worden sind, waren dadurch noch deutlicher zu sehen. Das trifft auf die vielen offenen Stellen zu, wo früher Häuserreihen standen und die jetzt mit Unkraut bedeckt sind, und auch auf die vielen getroffenen Häuser, mit gähnenden Höhlen und zerbrochenen Fenstern. Kaum ein Häuserblock, im Westen trägt nicht die Zeichen der zahlreichen Angriffe, die in diesem Jahre stattfanden.“

„Wenn man einmal über die Dächer Londons hinwegschaut“, so fährt der Berichterstatter fort, „dann kann man zum erstenmal richtig die Größe der Schäden erkennen. London sieht sehr mitgenommen aus. Es ist unmöglich, jedes beschädigte Gebiet zu beschreiben, wo ein „V. 1“-Geschoss niedergegangen ist. Ich kann auch nicht die umfangreichen Verwüstungen in den Stadtteilen beschreiben, die durch „V. 1“-Geschosse heimgesucht wurden. Aber ich werde niemals den Anblick vergessen, als ich zum erstenmal mit dem Zuge von London nach dem Süden fuhr und einen sehr kleinen Prozentsatz der zerstörten Gebiete zu beiden Seiten der Eisenbahn-

linie betrachten konnte. Meine ersten persönlichen Erfahrungen mit den „V. 1“-Geschossen machte ich während meiner ersten Nacht in London. Man muß schon sehr nervenstark sein, wenn man bei so einem Angriff unbewegt bleiben will.“

Kanadischer Verteidigungsminister zurückgetreten

DNB, Stockholm, 3. November. Wie Reuter aus Ottawa meldet, hat der kanadische Verteidigungsminister Ralston seinen Austritt aus dem Kabinett erklärt. Regierungskreisen nahestehende Persönlichkeiten erklärten, daß Ralston wegen der Frage der Verstärkungen für die Uebersetstruppen seinen Rücktritt erklärt habe. Nach der Kabinettsitzung wurde der Rücktritt des Verteidigungsministers bestätigt. General Mollaughton, der frühere Oberkommandierende der kanadischen Truppenteile über See, ist sein Nachfolger.

Wie verlautet, hat Ralston, der vor kurzem von einer Frontreise aus Europa zurückgekehrt war, feststellen müssen, daß die kanadischen Ausfälle weitaus höher waren als „vorher berechnet wurde“. Er fordert deshalb, daß alle kanadischen Soldaten zwangsweise in Uebersetsee eingesetzt werden könnten und nicht mehr auf freiwilliger Basis. Hierbei sei er auf harte Opposition gestoßen.

Heimführung deutscher Schwer-verwundeter

DNB, Berlin, 3. November. Im Rahmen der vom Auswärtigen Amt durchgeführten Heimkehrungsaktion sind über 900 deutsche Schwerverwundete und deutsches Sanitätspersonal aus Frankreich durch Vermittlung des Internationalen Roten Kreuzes auf dem Wege über die Schweiz in Konstanz eingetroffen.

Neue japanische Erfolge

Ein Schlachtschiff und drei Kreuzer versenkt
Drei Schlachtschiffe beschädigt
DNB, Tokio, 3. November. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag bekannt: „Japanische Luftstreitkräfte griffen auch am 1. November feindliche Seestreitkräfte in der Leythebucht an, wobei sie ein Schlachtschiff oder einen Kreuzer sowie drei Kreuzer versenkten. Drei weitere Schlachtschiffe wurden beschädigt.“

Spanien soll in den Krieg

Scharfer amerikanischer Angriff gegen Franco
Bern, 3. November. Nach einer Meldung des Exchange Telegraph veröffentlicht die „Washington Post“ einen äußerst scharfen Artikel gegen Spanien, in dem es heißt, daß er die Auffassung der weit aus-überwiegenden amerikanischen Mehrheit gegenüber dem Francoproblem eindeutig darlege. Man dürfe sich nicht darüber täuschen, so heißt es in dem Aufsatz, daß auch heute noch die Falange in Spanien herrscht. Die Alliierten ständen vor der überaus wichtigen Frage, ob in Europa auch noch nach dem Kriege eine faschistische Insel, Spanien, weiterexistieren dürfe. Die Antwort auf diese Frage, so schreibt die „Washington Post“, kann nur dahin lauten, daß das spanische Francoregime nur dann am Leben erhalten bleibt, wenn es Unterstützung von außen her erhält. Wir jedenfalls sind nicht bereit, Franco auch nur die kleinste Hilfe zu geben. Wir schulden ihm nichts.

Moskau droht Rumänien

Genf, 3. November. Moskau ist mit allen Mitteln bestrebt, die Dinge in Rumänien weiterzutreiben und die Bolschewisierung der Regierung nach den Parolen der bolschewistisch orientierten nationaldemokratischen Front zu erzwingen. Nachdem Moskau gestern die Volksstimmung in Massendemonstrationen zum Ausdruck kommen ließ, wird heute über die Zeitung „Skun Taja“ in scharfen Worten gegen das jetzige Regime in Rumänien Stellung genommen. Es heißt da, daß das Volk seit zwei Monaten auf entscheidende Taten warte. Das demokratische Regime sei trotz der Forderungen des Volkes noch nicht eingesetzt und die Kriegführung werde sabotiert. Die nationaldemokratische Front verlange, daß eine neue Regierung gebildet werde.



Herbst an der Beskidenfront

Dichter Nebel liegt über den Bergen. Seit Tagen „nieselte“ es, alles triefte vor Nässe. Die Kleider werden am Lagerfeuer getrocknet.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichtler Knaack (Wb)

Bollwerk Ostpreußen

von Dr. Wilhelm Hendel

Ostpreußens Gesicht ist nach Osten, in die Weite und das Rätsel der Steppe gerichtet. Das war seit Beginn seiner Geschichte so. Das Reich im Rücken, hat das Land alle Freuden und die hohe Lust des Schaffens, aber auch alle Leiden und Zweifel eines kolonialen Sedhaftwerdens erfahren. Sein Antlitz ist hart, wie einst das Schicksal seiner Erde hart und unversöhnlich war. Das vorletzte Erdzeitalter hat die tiefen Furchen in die Landschaft gezogen, hat die gewaltigen Muränenschuttmassen getürrt, hat die masurischen Seen, unter ihnen den Mauersee mit 104 und den Müritzsee mit 119 Quadratkilometer Fläche, zwischen die Wälder gebettet, und wer einmal im Winter Ostpreußen bereist hat und mit ahnungsvollem Gefühl die Landschaft erlebte, dem wird sie mit ihren Mooren, Sümpfen und dem Gewirr von Flüssen und Seen, mit ihrem hügeligen Schneeprofil wie eine eiszeltliche Erscheinung am Auge vorbeigezogen sein, und das bronzene Elchdenkmal in Gumbinnen trat dann wie eine natürliche Symbolik mitten zwischen die ruhende Kraft schöpferischer Wasser und weiß verkleideter Erde. Auch die Wesensmerkmale des ostpreußischen Volkes sind eigenartig. Auch hier ein Gesicht, das man still und groß nennen möchte, geprägt von den Stürmen der Jahrhunderte, ernst, würdevoll und besonnen, ehrlich und verschlossen, aber auch schalkhaft zuweilen, denn die Güte des Helfens und Verstehens wohnt unter den Schleiern des tiefen Lebensernstes. Wer echte Ostpreußen kennt, weiß, daß man sich auf sie in jedem Schicksalsklima verlassen kann; sie erschließen sich nicht leicht, aber in Freundschaft und Treue sind sie zäh, ausdauernd und unüberwindlich. Solche Eigenschaften erwirbt sich der Mensch nicht zufällig; sie werden aus dem guten Kern seiner Natur entwickelt und entfalten sich zum Volkstum. Und gerade in diesen Wochen, in denen sich dem Sowjetischen Ansturm wieder das ganze ostpreußische Volk entgegenstemmt, ist es notwendig, sich zum Bewußtsein zu bringen, wie es zu solch heroischem Widerstand kam und welche geheimnisvollen Kräfte im Schicksalsweg dieses Bollwerks Ostpreußen walten. Kräfte, die mit keiner anderen Bewegungskraft deutscher Länder vergleichbar sind und die, aus dem Boden der Vergangenheit unmittelbar genährt, das darstellen, was unser Historiker Heinrich von Treitschke schon vom deutschen Ordensstaat im Osten schrieb: „Ein fester Hafendamm, verwegen hinausgebaut vom deutschen Ufer in die wilde See der östlichen Völker.“

Es ist nicht das erstmal, daß unser Ostland von der slawischen Flut der Barbarei umbrandet wird. Das Reich als Ordnungsmacht, das Reich als Idee der Trutzburg lebte nicht nur in Wolfram von Eschenbachs „Parzival“ und „Willehalm“, den Dichtungen, die den besten moralischen Kern des mittelalterlichen Rittertums in den ewigen Boden des Volkes pflanzten, es lebte auch in den genialen Plänen und den Erfolgen des Hochmeisters des Deutschen Ritterordens, Hermann von Salza, der mit seinem Kreuzheer, als er die Weichsel bezwang und überschritt, einen neuen, einen ostpreußischen Abschnitt der Weltgeschichte begann. Wenn man in Gedanken Ostpreußen durchstreift, so machen die Erinnerungen vor beglückten Stätten gern halt, die zu Symbolen des Deutschtums geworden sind: vor der Marienburg, vor dem Dom und der Grabstätte Kants in Königsberg, vor dem Dom zu Frauenburg, der mit seinem Kopernikusturm die Geistesgeschichte der Menschheit neugebaut hat, vor dem Denkmal des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm I. in Gumbinnen und vor dem Tannenberg-Nationaldenkmal. Die Burgen in der Weichselniederung, in Pogesanien, an der Küste des Frischen Hafens, im Kulmerland und die zu Ehren des Kreuzfahrers, König Ottakar von Böhmen entstandene Burg „Königsberg“, verbürgten dem Deutschritterorden den Schutz gegen die heidnischen Barbaren. Jener Großfürst „Jagel“, anders Wladislaw“ von Polen, der mit Hilfe Litauens das Heer der Ordensritter — nicht ohne deren strategische Schuld — 1410 in der Schlacht bei Tannenberg schlagen konnte, vermochte die Marienburg, die vom Ordensmeister Heinrich von Plauen unüberwindlich verteidigt wurde, nicht zu erobern. Sie ist auch heute wieder, weithin aufrufend zur Verteidigung der Heimat, ein Symbol für Ostpreußens Lebenswillen, und was Eichendorff von ihr dichtete, die Worte „tief aus dem Boden, von den übermächtigen Kellern, die wie der gebändigte Erdgeist sich unwillig beugend das Ganze tragen, erhebt sich der kühne Bau“, sie sind das alt-neue Bekenntnis zum Gedanken der Trutzburg auch heute.

Wenn die Sowjetrussen an der Grenze Ostpreußens von verblissen und siegreich kämpfenden Verteidigern zurückgeworfen wurden, so trafen sie dabei auch auf die Nachkommen jener Ordensritter, die im Laufe der Jahrhunderte aus dem übrigen Deutschland eingewandert sind und Gut und Blut für die neue Heimat geopfert haben. Im Mittelalter waren es Bürger und Bauern vorwiegend aus westdeutschen, südwestdeutschen und süddeutschen Gauen. So wie Martin Luther ihm bei seinem Besuch in Wittenberg riet, verwandelte Albrecht von Brandenburg den geistlichen Organismus des Ordensstaates in ein weltliches Herzogtum. Die segensreichen Folgen dieser weit vorausschauenden Politik übersehen wir heute in ihrer ganzen positiven Kraft.

„Tschungking ermüdet“

Es geht um die USA-Luftbasen

DNB, Schanghai, 3. November. Trotz der USA-Vorstöße im Pazifik und der Landung auf den Philippinen seien die Japaner in der Lage, ihre Offensive gegen die restlichen Tschungkingstützpunkte in Süchina fortzusetzen, schreibt einer Meldung aus Tschungking zufolge die Zeitung „Takung Pao“. In längeren Ausführungen befaßt sich die Zeitung mit den im Raum Kwelin andauernden Kämpfen sowie mit der strategischen Bedeutung dieses Platzes. Es gehe jetzt nicht allein um den Verlust wichtiger Tschungkingbasen, sondern vor allem auch um den Stützpunkt der USA-Luftwaffe in Tschungkingchina. Im eigensten anglo-amerikanischen Interesse sei sofortige Hilfe für Tschungking das Gebot der Stunde. Man solle nicht vergessen, daß Tschungking nach sieben Jahren Krieg ermüdet sei. Es sei notwendig, die Anglo-Amerikaner darauf hinzuweisen, ihre Pflichten gegenüber Tschungking nicht zu vergessen.

Und als wollte das Schicksal das Land für solchen Entschluß segnen, machte es Ostpreußen auch als geistiges Bollwerk bekannt in jenem Namen, der als Gestalt eines neuen Weltsystems, der „Beruf der Preußen zur wissenschaftlichen Beschäftigung“ war dadurch „auf die glänzendste Weise bekrundet“ worden, so heißt es in der Jubiläumsschrift der Königsberger Universität, die Herzog Albrecht als „Collegium Albertinum“ nun mit gutem Gewissen ein Jahr nach dem Bekanntwerden der Entdeckung des Kopernikus stiften konnte.

Es ist nicht das erste Mal, daß östliche Horden verheerten, in Ostpreußen einzufallen. Etwas über ein Menschenalter nach der großen Pest, die das Land verwüstete, und neun Jahre nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde Goldap durch Tartaren im Dienst Polens verwüstet. Was eine alte Chronik über das vergossene Blut, die geraubten Menschen, den Brand und Mord und das „thierische Vergnügen“ der Barbaren berichtet, wenn sie „die unschuldigen und wehrlosen Personen, welche Schlachtopfer ihrer Wut geworden waren, zuvor aufs grausamste quälten, ehe sie solche töteten“, das klingt genau so wie die Berichte über die Untaten bolschewistischer Mörder. Es gehört zu den ruhmvollsten Kapiteln der preussischen Geschichte, daß vom Großen Kurfürsten angefangen, der sogar Pillau zum Ausgangshafen seiner Seemacht machte, bis zum Vater Friedrichs des Großen, bis zur Völkerhebung 1813 und zur Schlacht bei Tannenberg 1914, Ostpreußen immer stärker in den Kreis der großen Weltpolitik gezogen wurde. Friedrich der Große, als er noch Kronprinz war, schrieb einen Brief an seinen Freund Voltaire, in dem er Ostpreußen das „non plus ultra der zivilisierten Welt“ nannte. Begeistert schilderte er, wie sein Vater, Friedrich Wilhelm I., aus „allen Gegenden Europas Tausende von Familien“ kommen ließ, um sie anzusiedeln. Es waren Pfälzer, Nassauer, Magdeburger, Schlesier, Holländer und Niederachsen unter ihnen. Den größten Nutzen stiftete die Einwanderung der vertriebenen Salzburger Emigranten. Von ihren Nachkommen, die sich oft noch völkisch-rein in der Gegend von Gumbinnen und Goldap erhalten haben, wurde den Sowjetrussen erst kürzlich eine derbe, echt tirolerisch-kühne Abfuhr zuteil. Friedrich Wilhelm I. liebte gerade diese Einwanderer, deren Gewerbetätigkeit, Treue und Anständigkeit, deren vielseitige Bauerntüchtigkeit er schätzte; er nannte sie väterlich seine „neuen Söhne“.

Alle diese völkisch wertvollen Elemente sind in Ostpreußens Landschaft und Kulturbewußtsein eingebaut worden und haben sich zur Einheit des ostpreussischen Menschen verschmolzen. „Es scheint mir, daß wir gewisser Gedanken nur einmal in unserm Leben fähig sind“ — diese Worte des ostpreussischen Denkers Hamann hat Kant in seiner Philosophie von Königsberg aus wie ein geistiges Fanal verwirklicht. Diese Idee hat auch die Männer besetzt, die von Ostpreußen aus, Deutschlands Befreiung 1813 einleiteten und durchführten, dieser Gedanke war in Hindenburgs Strategie mächtig, als er den Sieg bei Tannenberg erfocht. Wenn man von völkischer Dynamik spricht, die ihre Wellen aus der Tiefe der natürlichen Existenz empor- und weiterstreckt, so kann man sich unter diesem Bild recht gut und deutlich den inneren und äußeren Schwung vorstellen, der aus dem Reich heraus an den Küsten der Ostsee entlang brandete, einst die Schweden bei Fehrbellin hinwegfegte, dann die Grenzen im Osten vorstieß und stabilisierte und schließlich in Hindenburgs Ostfeldzügen und Großdeutschlands Verteidigung das alte Bild von der ostpreussischen Trutzburg erneuerte und erneuert. Daß dieser Schwung nicht erlahmen, sondern zur rechten Zeit in stärksten Wellen vorbrach, dessen ist man sich vor allem in Ostpreußen bewußt.

Britische u. USA.-Soldaten plünderten

DNB, Berlin, 2. November. Aus einem Briefwechsel zwischen dem amerikanischen General Bradley und dem seinerzeitigen Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte im Westen, General Montgomery, sowie aus einem weiteren Brief an General Hodges geht einwandfrei das Ausmaß der Plünderungen hervor, die sich die englischen und amerikanischen Truppen im Zuge ihrer Besetzung Frankreichs zuschulden kommen ließen. So schreibt Montgomery am 10. August 1944 in einem von deutschen Truppen erbeuteten Brief an Bradley: „Ich bin sehr beunruhigt über die Zahl der mir in letzter Zeit zugegangenen Berichte über Plünderungen.“ Weiter heißt es, er, Montgomery, habe wohlgegründete Berichte über Handlungen erhalten, die sich außerhalb des eigentlichen Kampfgebietes abspielten, in denen „die geraubten Gegenstände keinerlei militärischen Nutzen“ haben könnten. In einem Befehl General Hodges vom 19. August 1944 heißt es u. a.: „Es hat erhebliche Klagen von seiten der französischen Bevölkerung gegeben, daß im Armeebereich Plünderungen vorkamen.“ Die zitierten Sätze aus den Beutedokumenten stellen einen neuen Beweis dar, welche Folgen das Auftreten der amerikanischen und englischen Soldaten in den „befreiten“ Gebieten zur Folge hat.

Drei Kameraden suchen das Leben

Roman von Wilhelm Hendel

(16. Fortsetzung)

„Meinen Teilheim.“ „... ach ja, meinen Teilheim.“ Lang, lang ist's her. Beinahe solange wie diese verschimmelten Photos hier an den Wänden und die vergilbten Lorbeerkränze und der Staub auf dem Flügel und der ganze Staub in meinem Leben und auf meinen Hoffnungen. ...
Mit einem Mal glänzten Tränen in ihren Augen. Pers Verlegenheit fand keinen Ausweg. Er nahm ihre Hand und küßte sie. Er zog zart und höflich das weiße Spitzentuch aus der Miniatürtasche ihres Jacketts und tupfte ihr die Augen. ...
„Letzter Akt, vorletzte Szene: Der gute Freund tröstet die Verlassene.“ Er sagte es heiter, aber es klang bitter. Mein Großvater mußte mich jetzt sehen, dachte Per, wie ich dasitze, steif wie eine Granitssäule mit Inschrift, während eine schöne verführerische Frau den weichen Umriss ihres Kopfes an meine Schulter lehnt, ihre Hand in meiner liegen läßt und auf irgendwas wartet. Glück! Seine Linke strich der still Weinenden über das vielbeladene blaue Haar, und er ergah sich ein wenig: eine Silbersträhne blitzte in dieser Pracht wie eine schwerwichtige Erinnerung an die Vergänglichkeit. Per legte wie tröstend den Arm um ihre Schulter.

„Nein!“, schluchzte sie auf. „nein, Mitleid nicht! Ich fühle wohl, was Sie denken. ... eine alternde Frau verliert die Beherrschung.“ Sie sprang auf.

„Liebe Alexa. Sie irren sich, ich ...“

„In diesem Fluidum irre ich mich nie. ... Ich weiß, was Sie eben dachten. Sie dachten, ich warte auf etwas. Nein! Sie sagte es fast böse und stampfte mit dem Fuß auf. Breit strömte die Sonnenflut ins Zimmer. Es war ihr, als bade sie in Gottes Gnade. Jung sein, das heißt Seele haben,

Aus dem Führerhauptquartier, 2. November. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland kämpfen unsere Truppen beiderseits der äußeren Weichseldele bis zum letzten Fußbreit Boden. Im Brückenkopf nördlich Bräze leidet die zusammengeschmolzene Besatzung auf schmalen Raum immer noch verbissenen Widerstand. Auf der zum großen Teil überfluteten Insel Walcheren stehen unsere Grenadiere in heftigen Gefechten mit dem Feind, der auch im Westteil der Insel landete. Erheute Versuche der Kanadier, sich von Südbeveland aus den Zugang nach Walcheren zu erzwingen, wurden zerschlagen.

An der unteren Maas hat die Kampftätigkeit etwas nachgelassen.

In ihren Brückenkopfstellungen wissen unsere Divisionen feindliche Panzerangriffe ab. Westlich Breda wurde eine feindliche Kräftegruppe abgeschliffen. Sie gibt ihrer Vernichtung entgegen.

Schnellboote torpedierten in der vergangenen Nacht im Seegebiet vor Ostende zwei britische Nachschubdampfer mit zusammen 5000 BRT. Mit dem Untergang eines dieser Schiffe ist zu rechnen. Durch Vorposten- und Minenboote wurden außerdem vor der niederländischen Küste erneut zwei britische Schnellboote versenkt, ein drittes in Brand geschossen und zwei weitere beschädigt. In der Scheldemündung versenkten unsere Sprengboote einen Munitionsdampfer mit 2000 BRT und zwei weitere feindliche Kriegsfahrzeuge.

Beiderseits Stolberg brachen Angriffe nordamerikanischer Bataillone in unserem Feuer zusammen.

Ostlich Pont-à-Mousson sowie in den Wäldern beiderseits Baccarat entwickelten sich auf breiter Front heftige Kämpfe. Erst nach wechselvollem Ringen und erheblichen Panzerverlusten konnte der Feind einigen Geländegewinn erzielen. Im Wald von Mortagne wurden seine Angriffe zerschlagen.

Aus Mittelitalien wird nur beiderseitige Anklärungsstätigkeit vor allem in den Küstenabschnitten gemeldet.

Die Besatzung von Piscopi westlich Rhodos säuberte die Insel vom Feind. Auf Milos dauern die Kämpfe an.

Nach Landung englischer Truppen und kommunistischer Bandenkkräfte an der dalmatinischen Westküste bei Split, Metkovic und Dubrovnik setzen sich unsere Sicherungsverbände befehlsgemäß auf vorbereitete Bergstellungen im Küstenstreifen ab. Im mittleren Balkan zerschlugen unsere Truppen erneut bulgarische Angriffe östlich des Vardar.

„Hüten wir uns vor ähnlichem Schicksal ...“

Bekanntnis der Protektoratsregierung zum Kampf des Reiches

Prag, 3. November. Der Vorsitzende der Protektoratsregierung und tschechische Justizminister Professor Dr. Krejci sprach in der ostmährischen Stadt Wsetin in einer Kundgebung, zu der Abordnungen aus dem gesamten mährischen Grenzgebiet erschienen waren. Minister Krejci führte u. a. folgendes aus:

„Ich bin heute als Vorsitzender der Protektoratsregierung und in ihrem Namen ganz bewußt ins mährische Grenzland gekommen. Oft genug hat in den vergangenen Jahren seit Errichtung des Protektorats unser Staatspräsident Dr. Emil Hacha und die tschechische Regierung öffentlich dargelegt, daß der Kampf des Reiches auch unser Kampf ist, weil er für Europa und seine alte Kultur geführt wird. Die Feinde Europas, sei es der Bolschewismus oder die anglo-amerikanischen Mächte, geben vor, für die Befreiung der europäischen Völker zu kämpfen, in Wirklichkeit verfolgen sie imperialistische Pläne und denken nur an die Ausbeutung dieses Erdteils. Wo der Bolschewismus seinen Einzug hält, da ist es aus mit der Ordnung, dem Frieden und der nationalen Sicherheit. Es gibt in unserem Volke naive Leute, die glauben, Engländer und Amerikaner würden sie vor dieser bolschewistischen Gefahr beschützen. Es steht außer Frage, daß dies ein Irrtum ist, denn im Konzert der feindlichen Mächte spielt, insofern es sich um Europa handelt, die Sowjetunion, an deren Interessensphäre die Alliierten auch unsere Länder ausgeliefert haben, die erste Rolle.“

Eine verräterische Emigration hat dieser Auslieferung zugestimmt. Die feindliche Agitation spricht demgemäß immer nur davon, daß rote Fahnen im Falle eines alliierten Sieges in unserer Hauptstadt Prag wehen würden. Aber auch überall, wo die anglo-amerikanischen, kapitalistischen Mächte Boden gewonnen haben, waren sie praktisch Bahnbrecher des Bolschewismus und brachten politisches und wirtschaftliches Chaos mit sich. Keiner wird sich denen ausliefern wollen, die sich nicht schämen, von ihren Flugzeugen aus die friedliche tschechische

tales und im Raum von Pristina. Die Bulgaren erlitten blutige Verluste. Auch bolschewistische Angriffe im Tal der westlichen Morawa blieben ohne Erfolg.

Zwischen Donau und Theiß wurden von beiden Seiten neue Verbände in die wechselvollen, mit steigender Erbitterung geführten Kämpfe geworfen. Schlachtflieger griffen erfolgreich feindliche Panzer und Bereitstellungen an. Durch deutsche und ungarische Jäger wurden über diesem Kampfabschnitt 17 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

An der mittleren Theiß ziehen wir uns auf das Nordufer des Flusses ab, ohne daß der Feind unsere Bewegungen zu stören vermochte. Durch erfolgreiche Angriffe im Raum Ungvar wurde eine Frontlinie geschlossen. Westlich des Dukljapasses brachen erneute bolschewistische Angriffe in unserem Abwehrfeuer zusammen.

An der Narewfront haben die unter dem Befehl des Generaloberst Weiß stehenden Verbände im Laufe der letzten Wochen im Zusammenwirken mit fliegenden Verbänden und Flakartillerie der Luftwaffe harte Abwehrschlachten erfolgreich bestanden. Sie verteilten wiederholte Durchbruchversuche mehrerer Sowjetarmeen in stetem Ausharren, warfen den eingebrochenen Feind in wuchtigen Gegenangriffen auf seine Ausgangsstellungen zurück und vernichteten dabei 600 bolschewistische Panzer, Truppe und Führung haben damit die großangelegte, von Südosten her gegen Ostpreußen gerichtete Operation der Bolschewisten zunichte gemacht.

Ostlich Litau und im Raum Antz scheiterten auch gestern alle feindlichen Durchbruchversuche am heldenhaften Widerstand unserer Divisionen. Wo der Feind auf schmaler Front einbrechen konnte, wurde er aufgefangen oder in Gegenangriffen wieder geworfen.

An der Ostfront wurden durch Truppen des Heeres im Monat Oktober 4239 durch Verbände der Luftwaffe weitere 307 feindliche Panzer vernichtet. Außerdem verloren die Sowjets 1562 Flugzeuge.

Anglo-amerikanische Terrorflieger warfen Bomben auf rheinisches Gebiet, auf Wien und Graz. In der vergangenen Nacht griffen die Briten Städte im Rheinland und die Reichshauptstadt an. Die Anglo-Amerikaner übten bei diesen Angriffen 16 Flugzeuge, vorwiegend viermotorige Bomber, ein.

Insgesamt wurden im Monat Oktober trotz häufiger für die Abwehr ungünstiger Wetterlage durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 739 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 377 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Bevölkerung zu terrorisieren, Bauern auf dem Felde und sogar Leichenzüge in tschechischen Ortschaften zu beschleichen. Wir wollen nicht zum Spielball der Interessen europäischer Großmächte werden. Wir Tschechen haben auf die Hilfe dieser Mächte einmal gehofft und sind dann auf tiefste Enttäuschung gekommen. Seither ist es uns von Jahr zu Jahr klarer geworden, daß der Weg des Staatspräsidenten Dr. Hacha der einzig richtige war.

Wir siedeln nun einmal geschichtlich inmitten des deutschen Volkes. Der entgegen gesetzte Weg ist uns in unserer ganzen Geschichte immer nur schlecht bekommen. Der Weg der friedlichen Zusammenarbeit ist dagegen seit der Zeit des heiligen Wenzel immer wieder zu unserem Besten ausgeschlagen. Ihre höchste Bewährung hat diese Politik in den vergangenen fünf Jahren des größten aller Kriege gefunden. Böhmen und Mähren ist vom Sturm dieses Weltkrieges unberührt geblieben. Unsere Wirtschaft hat sich gut entwickelt, der tschechische Bauer hat seine Erträge erheblich gesteigert und damit die Heimat zunehmend von der Notwendigkeit der Einfuhr freigemacht, der tschechische Arbeiter genießt eine soziale Betreuung wie nie zuvor, und auch kulturell hat uns das Reich nichts genommen, was nicht im Zuge des totalen Kriegseinsatzes auch dem deutschen Volke entzogen werden mußte, ja, es muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß gerade bei den Maßnahmen des totalen Kriegseinsatzes in den vergangenen Wochen auf die Belange der tschechischen Kultur und der Erhaltung der Leistungsfähigkeit ihrer führenden Vertreter in größtmöglicher Weise Rücksicht genommen wurde.

Wo wir zeitweilig in den vergangenen Jahren schmerzliche Nachteile erlitten haben, müssen wir leider die Schuldigen in unseren eigenen Reihen suchen. Zum Glück hat sich auch die breite Masse unseres Volkes den gefährlichen Einflüsterungen der Emigranten und Verräter immer wieder verschlossen und ist dem Kurs ihrer legalen Regierung in Prag gefolgt. Das tschechische Volk braucht diesen Weg

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für H-Obergruppenführer Hans Jüttner



Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsführers H-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Hans Jüttner, dem Chef des H-Hauptführungsamtes und ständigen Vertreter des Reichsführers H in dessen Eigenschaft als Befehlshaber des Ersatzheeres das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.

Presse-Hofmann (Wb)

wahrhaftig nicht zu bereuen. Im Ersten Weltkrieg hatten wir etwa 200 000 Gefallene und Vermisste zu beklagen. Nach fünf Jahren dieses Krieges können wir dagegen feststellen, daß sich unsere Volkszahl nicht vermindert, sondern sogar bisher um rund 100 000 erhöht hat. Eine bessere Rechtfertigung für die Politik unseres Staatspräsidenten Hacha wäre fürwahr kaum denkbar. Der Bolschewismus und die westlichen Plutokraten, die trotz aller Großsprecherien mit rein militärischen Mitteln sich auch heute noch nicht die Niederwerfung Deutschlands zutrauen, versuchen angesichts dieser Lage, mit allen Mitteln der politischen Intrige das tschechische Volk zum Aufstand zu verführen und erhoffen sich davon eine Schwächung des Reiches. Eine Emigrantengruppe, die sich tschechoslowakische Regierung nennt, leistet dabei Hilfsdienste. Wir stellen uns gegen jeden derartigen Aufstandsversuch nicht nur aus Erkenntnis der wahren Machtverhältnisse, sondern aus tiefem Verantwortungsbewußtsein von der Zukunft unseres Volkes. Wir haben am Schicksal Polens gelernt, wir denken nicht daran, Prag das Schicksal von Warschau zu bereiten. Wir lehnen es ab, uns nochmals als Werkzeug raumfremder Interessen mißbrauchen zu lassen. Wir haben, soweit wir nicht schon vorher klar gesehen haben, aus den Vorgängen in der benachbarten Slowakei gelernt und wir wissen unsere staatliche Einordnung in das Reich nach solchen Erfahrungen um so mehr zu schätzen.

In diesen Tagen hat die deutsche Wehrmacht den Aufständischen in der mittleren Slowakei eine entscheidende Niederlage beigebracht. Die schweren Opfer, die das slowakische Volk mit Gut und Blut gebracht hat, lassen sich allerdings nicht ungeachtet machen. Darum hüten wir uns vor ähnlichem Schicksal!

Der Vorsitzende der Regierung schloß mit einem Appell an das tschechische Volk, in Einigkeit zusammenzustehen und sagte abschließend: „Je klarer wir dem Schicksal, das uns mit dem Kampf des Reiches für ein neues Europa verbindet, ins Auge sehen, um so größer wird der Vorteil unserer Haltung sein.“

WZ.-Kurzmeldungen

Die gespannten Verhältnisse im französisch-spanischen Grenzgebiet haben die spanische Regierung zu zögerlichen, starken reguläre Truppenkräfte einzusetzen. Für die Härte der Kämpfe zeugt die Mitteilung der spanischen Agentur Citra, daß in Las Bordes über 1500 Mann auf dem Schlachtfeld blieben. Aus Gefangenenangaben ergibt sich, daß die Banden im Grenzgebiet unter dem Oberbefehl des „Generals“ Gayo stehen, der bereits 1939 an einem bolschewistischen Aufstand teilnahm.

Nach der Niederschlagung des Terroristenaufstandes in der Slowakei ist namentlich die Rückkehr der terrorisierten Menschen in ihre Heimat möglich geworden. Von ihren ehemaligen Anwesen finden die Heimkehrer nur Trümmer und rauchgeschwärmte Mauerreste. Mit grenzenloser Wut und mit einem unüberbrückbaren Grauen stehen die Männer vor ihren abgebrannten und vernichteten Heimstätten.

Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther (krank), stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1. — Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG.

Seele, die alles schafft, empfängt und neu schafft. Diese Jugend ist ewig. ...

Per Bursfeld stand am Flügel und blätterte in den aufgelegten Noten. Er hätte die schöne, rote Flamme, die da in der Sonnenbreite brannte, hegen und pflegen, ihre Wärme fühlen mögen, aber etwas warnte ihn: Es ist kein Glück für sie und dich. ... Es ist nicht Schicksal. ...

Sie will sich und wieder sich. ... Sie will nicht dich. ...

Alexa kehrte sich um und kam mit erleuchtetem Gesicht auf ihn zu: „Wir wollen beide die Erlösung des Menschlichen durch die Kunst“, sagte sie einfach und froh. „Und wir wollen doch zueinander zuverlässige Wegbereiter sein. ... Nicht mehr.“ Ein paar Sekunden fühlte er ihren Körper an dem seinen, spürte ihren leichten Kuß, sah ihr Mona-Lisa Lächeln, das sie mit zurückgewandtem Gesicht zu ihm schickte, als sie aus der Tür ging.

Das Leuchten ihrer Augen brannte einen Frühlingstag lang in ihm, dann erlosch es.

Das war wieder dieser krummbeinige, verfluchte Schuft! ... Fred Neubert hob ein rostiges Etwas aus dem Grase, aus dem die Margueriten in den Wind wuchsen, und zeigte es Sinnhuber, der an einem Graubalm kante und mit seinem in den Nacken geschobenen Hut wie Andreas Hofer im Erholungsurlaub aussah. ... „Fuchseisen“, knurrte Sinnhuber, und was er noch sagte, ließ sich nicht schreiben. „Der Kutcher Naegeli, niemand anders steckt dahinter.“

Fred wurde krebserot in seinem Zorn: „Das ist der Kerl, der immer so höflich sagt: Gott bewahre, wir tun so etwas nicht, wir sind unschuldig. Wir nehmen nie etwas, wir geben nur! Dabei stiehlt dieser Ergasener allmählich mir die Bachforellen. Per muß endlich ein Machtwort sprechen.“

Sinnhuber warf sich, so lang er war, ins Gras: „Meinetwegen! Mir genügt der Duft dieser Wiese zum Glückseligkeit. Laß Per machen!“

„Kameradschaft, Bast! Es geht uns eben so gut

an. Täglich wirft dieser Fußlappensklave des Argentiniers uns einen Dreck auf unsere schöne Wiese. Gesindel muß getreten werden. Denk an Friedrich den Großen!“

„Nu, der hat aber auch mal bedauert, daß er sich mit Gesindel herumgeschlagen mußte. Hilt's nicht getan, wenn er es aus Staatsräson nicht tun mußte.“ Sie gingen und standen bald vor dem Jagdhaus.

„Grenzstreitigkeiten sind die ekligsten.“

„Überall im Leben!“

Unter solchen schwerwichtigen Sinnsprüchen wucherten sie das schwere, eisenschlagene Tor auf.

„Augenblick mal! Das Bild ist zu schön!“

Bast Sinnhubers Malerauge leuchtete auf. Sie blieben stehen. Vor ihnen atete der innere Burgweg sanft empor. Stufen, aus gewachsenem Fels gehauen. Vor ihnen das Massiv des alten Turmes, in dessen Mitte scherzhaft drohend die Pechnase saß, der Erker, aus dem grimmige Männer früher auf anstürmende Feinde mit freundlich-ironischer Geste heißes Oel und Pech schütteten. Links oben noch ein gut erhaltener Wehrgang, auf dem jetzt Kübel mit wehenden Palmen standen, die von der Sonne fast den ganzen Tag über verwöhnt wurden. Und rechts der meterhohe Mauerrest, der sich zum Turm hinzog, ihn verdeckten Orangenblüme in weißen Kübeln. Die Sonne spielte zärtlich mit diesen alten und jungen lebendigen Dingen, und am Glitter des Wehrganges hingen die Gaisblatt-ranken herunter.

„Beinahe Granada, so still und überlegen heiter ist die Sonnenfreude hier auf dem Gipfel. Ob ich jemals wieder von hier weggehen werde?“ Fred Neubert sah dem begeisterten Sinnhuber still und tief in die Augen.

„Deutsches Land, heiliges Land! Junge, ich sage dir, der Fels hier ist ein Meister des Magnetismus. Ich komme nicht mehr von ihm los. Sieh dir das einmal an!“ Sie gingen zu einem Holztor, das rechts neben dem Turm halb offen stand. Dahinter öffneten sich zwei Räume: Eine Stallung, in dem Freds

schwerer Brauner stand und seinen Hafer genoss, und eine alte Waffenschmiede.

Fred tippte den Finger gegen die Wand. „Aus Fels herausgehauen. So etwas machten unsere deutschen Vorfahren. Und es ist ein Wunder, daß ihnen das Herrergelächel wie Eisennahrung ins Blut wuchs, wenn sie hier oben auf dem Fels standen, aus dem Felsen emporwuchsen, und die Dinge vor ihren Blicken klein wie die Spielzeugschachteln oder auch unscheinbar wie die Mistkäfer wurden! Bei Gott, ich fühle selbst schon so eine Art Erdgeist in mir, Geist aus diesem Felsen hier, und ich möchte jeden Volksgenossen einladen, sich hier für seine Gedanken und Gefühle deutsche Dauer und Härte und auch Romantik zu holen.“

Aus der Bedächtigkeit, mit der Fred es sagte, sprach Andacht vor Ewigem.

In diesem Augenblick begann oben in Pers Arbeitszimmer der Flügel zu tönen. Sprühende Läufe, präludivende Akkordfolgen; dann sang ein weicher Sopran ein offenbar exotisches Liedchen. In dem, so wie es eigenartig in seinem Wechsel von rein vokalen Partien und Klavierbegleitung vorüberliefte, ein südlicher Zauber von Schwermetall bebte.

Fred und Bast sahen sich bedeutungsvoll an: „Eine neue Eroberung des Dichters!“ meinte Sinnhuber gutmütig. „Wollen wir rauf?“

„Na los! Wir stürmen!“

Sie stiegen leise die Wendeltreppe im Turm empor. Die erste Tür führte in den früheren Ritteraal, jetzt ein weiter Raum, dessen hohe, braune Holzverkleidung an das wuchtige, altromantische noch gut erhaltene Deckengelb stieß. Gebührend Berger hatte an den Wänden alte Waffen aufgehängt lassen, und so ließ es auch Per bestehen. Aus diesem Raum ging es in die frühere Kommode, jetzt Pers Arbeitszimmer, wo der Flügel stand.

„Geh du vor!“ Sinnhuber gab Fred einen Rippensstoß.

„Warum? Dein wehender Bart hat größere Autorität. Los!“

(Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Kameradschaft allein...

In seiner Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels an das deutsche Volk über die innen- und außenpolitische Lage richtete, dankte er in besonders herzlichen Worten allen Bombengeschädigten für ihre Haltung und ihr Opfer und forderte er von der Allgemeinheit, diesen vom Krieg so hart betroffenen Menschen gegenüber nicht nur Verständnis, sondern auch eine bedingungslose Kameradschaft. Viele von uns Wiesbadenern werden diesen Appell des Reichsministers besonders wohlwollend empfunden haben in der plötzlichen Veränderung ihrer Lebensverhältnisse.

Wir alle haben nun von den Vorgängen, die unsere Stadt so grausam betroffen haben, etwas Abstand gewonnen, haben uns soweit und so gut es ging eingerichtet und abgefunden. Keiner von uns Ausgebombten ist schuld daran, daß die heimtückischen Kampfmittel der Luftangriffe gerade das Haus getroffen haben, in dem wir wohnten, daß unser kleines oder großes Heim, in dem wir glücklich waren und zufrieden, im Bruchteil einer Sekunde zerstört wurde. Es war niemand von uns leicht, bei fremden Menschen Obdach zu finden, so fürsorglich uns auch die Partei an der Hand nahm, so liebevoll sie uns betreute. Die meisten von uns aber können heute sagen, daß sich die nationalsozialistische Kameradschaft angesichts der Luftangriffe in weitem Umfang bewährt hat, daß der Fabrikant wie der Arbeiter, der Arzt und die kleine Beamte sich in schwerer Stunde im gemeinsamen Ertragen der Not die Hände reichten. Das kann und darf ja auch gar nicht anders sein, denn schließlich ist ja nicht ein Volksteil allein verpflichtet, die Lasten und Sorgen dieses Freiheitskampfes zu tragen, keine Bevölkerungsteile allein auszuheben, Gut und Blut anzugeben, auf daß der gesamten Nation ihr Leben erhalten bleibt. Wenn heute der Terror des Feindes die bescheidenen Zimmer eines fleißigen Arbeiters in Schutz und Asche wirft, dann kann morgen das stolze Heim des Villenbesizers das gleiche gnadenlose Schicksal treffen. Das sollte sich auch der Hausbesitzer Jansen aus Wiesbaden in der Fasanenstr. 27 hinter die Ohren schreiben, den wir hier als einen der wenigen Außenseiter bewußt namentlich als schlechtes Beispiel festzulegen. Er hat die achtzehnjährige Enkelin eines Totgeschädigten, der von einem Mieter seines Hauses Obdach geboten wurde, mit den Worten: „Ich dulde kein fremdes Volk in meinem Hause!“ um ihre Schlafstelle gebracht. Es ist selbstverständlich, daß sich die zuständigen Stellen dieses sonderbaren Zeitgenossen annehmen werden, und wir erwähen, wie gesagt, dieses bedauerliche Vorkommnis angesichts der überzeugenden anständigen Haltung aller anderen nur, um darzutun, daß es auch noch solche Menschen gibt.

Erklärlich ist es, daß sich im Verlauf des Zusammenlebens zwischen dem Bombengeschädigten und seinem Gastgeber die eine oder andere Reibungsfläche ergibt. Damit ist dann der Augenblick gekommen, in dem die wahre und echte Kameradschaft einzusetzen hat. Auch der Wohnungsinhaber, der nun seine Räume mit dem Ausgebombten teilt, gibt ein Stück seines privaten Lebens dahin, wenn er sich in seiner Wohnung einschränken muß. Darauf hat der, der Gast bei ihm ist, unbedingt Rücksicht zu nehmen. Auf der anderen Seite über muß sich der Hausbesitzer, der seither keine Unruhmiete dulden wollte, überlegen, daß der Fliegergeschädigte, der mit knapper Not dem Tode entronnen ist oder sogar einen nahen Angehörigen verlor, in seiner seelischen Bedrängnis nicht allein der äußeren Dinge bedarf, sondern sich auch hin und wieder nach einem verstehenden und liebevollen Wort, nach einer aus dem Inneren kommenden Tat, sehnt.

Das bedeutet, daß Herzensstakt zu walten hat. Nicht jeden hat die Natur mit dieser edlen Eigenschaft bedacht, aber dort, wo sie nun einmal stiefmütterlich behandelt hat, muß der gute Wille zum mindesten zum Durchbruch kommen. Dann läßt sich alles auf beiden Seiten viel leichter tragen.

Der Kampf, den wir durchzustehen haben, kennt nur diese Folgerung: Sieg oder Untergang. Wenn wir uns selbst ühren werden, also unterlegen, haben wir ohne Unterschied des Alters oder des Geschlechts, des Standes und der Herkunft das grenzenlose Ende zu erwarten. So wir aber in unelölicher Verbundenheit alle Mühen und Sorgen, alle Opfer und Leiden in Tapferkeit und Zuversicht gemeinsam auf uns nehmen, ist uns der Sieg unabdingbar sicher. Und er trägt ja all das in sich, was uns helfen wird, die Zeit der Not und die in ihr erduldete Drangsal zu vergessen. kre.

Austausch von Käse gegen Fleisch

Je 125 Gramm auf die Abschnitte Z 1 und Z 2 der Grundkarte für die 69. Periode

Infolge von Räumungsmaßnahmen in einigen Grenzgebieten des Westens und Ostens fällt zusätzlich Vieh und Fleisch an. Aus diesem Grunde sind besondere Maßnahmen erforderlich, um das aus diesen Gebieten rückgeführte Vieh, ebenso wie die anderen rückgeführten Lebensmittel, ordnungsgemäß für die Kriegsernährungswirtschaft zu verwerten. Dabei ist selbstverständlich, daß allgemeine Rationierungserhöhungen im Hinblick auf eine spätere ausreichende Versorgung nicht vorgenommen werden können. Aus diesem Grunde wird der Bevölkerung im Reichsgebiet in der Zeit vom 6. bis 20. November 1944 eine zusätzliche Menge an Fleisch oder Fleischwaren anstelle von Käse zugeteilt. Zwecks Anpassung an die hierdurch gegebene Versorgungslage hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft angeordnet:

Die Abschnitte Z 1 und Z 2 der Grundkarte für die 69. Zuteilungsperiode (13. bis 20. Nov.) berechnen zum Bezug von je 125 Gramm Fleisch oder

Fleischwaren. Zum Ausgleich hierfür sind die Käseabschnitte Nr. 3 der 69. und 70. Zuteilungsperiode über je 62,5 Gramm Käse ungültig. Diese Regelung gilt nicht für Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen und solche Selbstversorger, die Käse ohne Kartengrundlage beziehen. Der Fleischbezug darf sofort nach Empfang der Lebensmittelkarte für die 69. Zuteilungsperiode, also bereits in der Woche vom 6. bis 12. November erfolgen. Mit Ablauf der ersten Woche der 69. Zuteilungsperiode am 20. November verfallen die Abschnitte Z 1 und Z 2 der Grundkarte für die 69. Zuteilungsperiode — Vegetarier, die regelmäßig den Fleischtausch vornehmen, können die Käseabschnitte Nr. 2 für die 69. und 70. Zuteilungsperiode in Reisemarken für Käse umtauschen.

Die Fleischereibetriebe haben die Abschnitte Z 1 und Z 2 der Grundkarte für die 69. und 70. Zuteilungsperiode in der gleichen Weise wie die Fleischabschnitte anzurechnen.

Sozial- und arbeitstechnisch richtiger Einsatz

Prüfung der kriegswichtigen Betriebe durch die Gewerbeaufsicht

Die Gewerbeaufsichtszentren sind vor einiger Zeit durch besondere Anweisung des Reichsministers des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion und des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz verstärkt für die Besichtigung der, für die Kriegswirtschaft wichtigen Betriebe eingesetzt worden. Die technische, medizinische und Verwaltungsausbildung der Gewerbeaufsichtsbeamten wird danach zusätzlich für die Rüstung nutzbar. Es handelt sich um die Prüfung der sozial- und arbeitstechnisch richtigen Einsatzes der Männer und Frauen, um den Ausfall von Arbeitszeit und Arbeitskraft, um den Unfall und Gesundheitsschutz, die Unterbringung, Verpflegung usw. Bisher sind rund 2000 Betriebe auf diese Gesichtspunkte hin durch die Gewerbeaufsichtsbeamten besichtigt worden. Die Auswertung der dabei getroffenen Feststellungen geschieht so weit wie möglich durch die örtlich zuständigen Dienststellen, gegebenenfalls unter Einschaltung der leitenden Gewerbeaufsichtsbeamten. Betriebliche Mängel und Schwierigkeiten können auch in unmittelbarem Zusammenhang mit der Prüfung durch die Gewerbeaufsichtsbeamten abgestellt werden, bzw. es kann

der Betriebsführer dabei beraten werden. Bei einer der Besichtigungen ergab sich z. B., daß 16 bis 17 v. H. der für Frauen geeigneten Arbeitsplätze noch von Männern besetzt waren. Für einen anderen Betrieb wird das Arbeitsamt in Zukunft die Zuordnung weiterer Arbeitskräfte davon abhängig machen, daß eine genaue Uebersicht über die Fehlstunden der Gefolgschaft eingereicht wird. In einem weiteren Bericht wird angeregt, vorübergehend nicht oder nicht vollbeschäftigte Arbeiter zu einer besonderen Kolonne zusammenzufassen, die vom Arbeitseinsatzingenieur, mit dem die Gewerbeaufsichtsbeamten zusammenarbeiten, für dringliche Arbeiten eingesetzt werden kann. Auch für Betriebsvergleiche geben die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten wichtige Anhaltspunkte. Insgesamt konnten aus der neuen Aktion schon zahlreiche für den verstärkten Kriegseinsatz wichtige Verbesserungen und Anregungen gewonnen werden. Allgemein zeigten die Besichtigungen, daß in vielen Betrieben die Bekämpfung der Fehlstände aus überhöhtem Krankenstand, außerbetrieblichem Urlaub und Bummelwesen bisher nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt worden ist.

Alles heraus zur Massenkundgebung!

Sonnabend, 4. November, 16 Uhr, findet anlässlich des Aufrufes des deutschen Volkssturms eine Massenkundgebung statt, an der nicht nur alle Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen und Formationen teilnehmen, sondern die der gesamten Bevölkerung unserer Stadt Gelegenheit gibt, ihre Treue zu Führer und Volk zu beweisen und in einer

einzigartigen Demonstration

ihren unbedingten und unerschütterlichen Widerstandswillen zu bekunden. Im Rahmen dieser Willensäußerung ergreift der Hoheitsträger unseres Kreises

Kreisleiter Lampas

das Wort. Es ergeht die wiederholte Aufforderung an alle, geschlossen zu erscheinen.

Kein zusätzlicher Künstlereinsatz

Er belastet zu stark die Arbeit in der Rüstung NSG. Das Reichspropagandaamt Hessen-Nassau gibt bekannt: Nach einer neuen Anordnung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ist der künstlerische Einsatz von Künstlern, die in der Rüstung beschäftigt sind, auch nach der Arbeit und an Sonntagen verboten. Dies Verbot hat sich als notwendig herausgestellt, um viele Unzulänglichkeiten abzustellen. Es hat sich u. a. erwiesen, daß bei Künstlerarbeit nach dem Werkdienst Krankheitsfälle und Fehlschichten den Rüstungseinsatz behindern.

Zugleich wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß kulturelle Veranstaltungen von einzelnen Künstlern und Künstlerensembles, die für den

Rüstungseinsatz nicht geeignet waren, nur mit Genehmigung des Reichspropagandaamtes durchgeführt werden können. Alle anderen Veranstaltungen sind verboten.

Feierstunde zum 9. November

Sonntag, 5. November, im großen Kurhausaal Am kommenden Sonntag, dem 5. November, findet vormittags 8.30 Uhr im großen Saal des Kurhauses eine Feierstunde statt, die von der Kreisleitung der NSDAP. durchgeführt wird und zu der die Einladungen ausgegeben sind. Es wird daran erinnert, daß alle Plätze bis 8.15 Uhr eingenommen sein müssen.

Wann müssen wir verdunkeln:

3. November von 17.27 bis 6.31 Uhr

Vater und Sohn im Westen



ff-PK. Autn. Kriegsber. Wauer (All.)

In der Schutzstellung Moselland, wo Kampffront und Heimatfront nur wenige Kilometer voneinander entfernt sind, besuchte kürzlich ein moselländischer Soldat, der vorn im Kampfgebiet liegt, seinen Vater, der am Panzergrabenbau aufgedeckt

Lebensmittelkartenfälschung aufgedeckt

Der Verbrecher richtete sich selbst

Ein in Wiesbaden wohnhaft gewesener Graphiker, der inzwischen nach Aufdeckung seines Verbrochens aus dem Leben geschieden ist, fälschte allerlei Lebensmittelkarten. Einen Teil davon gab er seinem Bruder, dem 63jährigen Wilhelm Schiebeler, der sie benutzte und bei einem Metzger gestellt wurde, wie er Roastbeef und Wurst auf gefälschte Marken kaufen wollte. Obwohl er vor der Polizei und dem vernehmenden Richter seine Schuld eindeutig eingestanden hatte, verlegte er sich in der Hauptverhandlung vor dem Frankfurter Sondergericht lange Zeit aufs Leugnen, und es bedurfte langen Zuredens, bis er die Wahrheit zugab. Die Strafe lautete auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust.

Rheinschiffahrt bei Fliegergefahr

Bei Luftgefahr werden alle Schiffer auf dem Rhein durch das Aufziehen der Fliegerwarntafel (gelb-blau-gelb) oder des Fliegerwarntkörpers (Zylinder in Verbindung mit Ball, gelb-blau-gelb) in halber Höhe des Mastes gewarnt. Bei Fliegergefahr haben nur die für die Weiterfahrt notwendigen Besatzungsmitglieder an Deck zu bleiben, alle übrigen Personen müssen die Räume unter Deck aufsuchen. Es sind Selbstschutz- und Feuerlöschgeräte bereitzuhalten und die Anker klarzumachen. Der Schiffer hat auf feindliche Flugzeuge achtzugeben.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Obergefreiter Wilhelm Schneider, W.-Dotzheim, Schlageterstraße 300, ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielt Emil Leisewebber, W.-Dotzheim, Kohlheckstraße 5

Gefängnis für Verleumdung. Wegen falscher Anschuldigung hatte sich eine betagte Einwohnerin vor dem Amtsrichter zu verantworten. Durch ihre unerhörten Behauptungen, daß man sie bestehle, brachte sie nicht nur große Beunruhigung in ihren Bekanntenkreis, sondern sie ging noch weiter und zeigte in zwei Fällen Frauen an. Es setzten polizeiliche Ermittlungen ein, die ergebnislos verliefen. Ihre Behauptungen waren wider besseres Wissen aufgestellt, frivol und leichtfertig hat sie ihre Angaben gemacht, und dadurch die allgemeine Ruhe untergraben. Wegen fahrlässiger Anschuldigung erhielt sie eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Die von ihr beschuldigten Zeuginnen haben einen Anspruch darauf, geschützt zu werden und müssen gerechtfertigt aus dem Saale gehen, so hieß es in der Urteilsbegründung.

Wichtige Neuerkenntnisse der Karies-Forschung

Gründliches Kauen ist und bleibt immer die beste Zahnfleischmassage

Die Kariesforschung hat die Erwartungen, die man früher in sie setzte, bisher noch nicht erfüllt. Es liegt dies an einer ganzen Reihe von Gründen. Schon über die anatomischen und biologischen Verhältnisse am Zahn besteht noch immer keine volle Klarheit. Erst neuerdings haben zwei anerkannte Fachgelehrte an Hand eingehender Studien die Ansicht vertreten, daß unsere gesamte bisherige Vorstellung von der Entwicklung und dem Bau des Zahnbauers vor irrigen Voraussetzungen ausgegangen sei und einer gründlichen Revision bedürfe. Ein weiterer, besonders wichtiger Grund ist der, daß die Bedingungen, unter denen die Karies auftritt, kann, außerordentlich vielgestaltig und wechselvoll sind. Hierzu haben gerade die Kriegsverhältnisse einen interessanten Beitrag geliefert. Viele Menschen, die aus fast kariesimmunen Gegenden stammten, wurden nach der Verletzung in eine neue Umwelt rasch von dieser typischen Zivilisationskrankheit befallen. Vorbeugungsmaßnahmen und konservierende Zahnbehandlung können daran oft nichts ändern, da ihnen naturgemäß gewisse Grenzen gezogen sind, für die teilweise die Zeitverhältnisse verantwortlich zu machen sind. Durch Erkenntnisse, daß die Karies erst in den letzten 150 Jahren zu ihrer heutigen erschreckend weiten Verbreitung gelangt ist, wurde die Forschung um ein gutes Stück weitergebracht. Eine entscheidende Rolle hat dabei die zunehmende Verädterung mit ihren ungünstigen Licht-, Luft- und Wohnungsverhältnissen gespielt. Bei der Ergründung der Kariesursachen steht nach wie vor die Frage der Ernährung im Vordergrund, wie Professor Dr. med. Dr. dent. h. c. Hermann Euler, Breslau, in „Forschungen und Fortschritte“, dem Organ des Reichsforschungsrates, darlegt. Namentlich der Mangel an Mineralstoffen und Vitaminen, nach neueren Untersuchungsergebnissen aber auch an Fluor und Magnesium, wirkt sich oft aus. Es treten hierbei die verschiedensten Schädigungen auf, die von der einfachen Blutung oder Farbveränderung bis zu erheblichen

Störungen in der Schmelzbildung oder im Zahnbau reichen. Neuerdings erst hat man erkannt, daß auch die sogenannten Wachstumsstoffe von großer Bedeutung für die Entstehung oder Verhütung der Karies sind. Das Fehlen dieser Substanzen in der Nahrung ruft nach Beobachtungen am Tierkiefer namentlich vorzeitige Alterserscheinungen im Gebiet der Zahnnerven hervor.

Trotz der anscheinenden Robustheit seiner Hartsubstanzen ist das menschliche Zahnsystem außerordentlich empfindlich gegenüber Stoffwechselstörungen und ähnlichen Vorgängen im Organismus. Dies ist die einfache Erklärung dafür, warum so unendlich viele Faktoren, wie sie z. B. mit der Umweltänderung oder Ernährungsstörungen zusammenhängen können, schon genügen, eine stärkere Kariesanfälligkeit herbeizuführen. Der Mangel an irgend einem bestimmten Vitamin oder einem einzelnen Wirkstoff kommt dagegen nicht als Kariesursache in Betracht.

Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß gründliches Kauen die beste Massage für das Zahnfleisch darstellt. Sie beugt Entzündungen vor und regt die Speichelbildung an. Dies ist von großer Bedeutung für die Verhütung der Karies, die heute zu den verbreitetsten Volksseuchen gerechnet werden muß.

Neue Werke Debusmanns. Der Wiesbadener Komponist Emil Debusmann, der sich z. Z. bei der Wehrmacht befindet, vollendete zwei neue Werke, eine Kammermusik für Violine, Cello, Cembalo und einen Zyklus von sechs Gesängen („Media in vita“) für Bariton und Orchester nach Versen von H. M. Sölk. Augenblicklich arbeitet der Komponist an einer „Landsauer Turmmusik“ für drei Trompeten und drei Posaunen.

Felix Fischer gestorben. Der Schriftsteller Felix Fischer ist 63 Jahre alt in Wien plötzlich gestorben. Er hat neben seiner Tätigkeit als Kunstbetrachter und Schriftsteller an verschiedenen Wiener Zeitungen auch als Autor mehrerer zu ihrer Zeit vielgespielten Dramen und Komödien hervorgetreten. Auch als Theaterdirektor

hat er in seinen jungen Jahren dem Wiener Theaterlebens wertvolle Anregungen gegeben, die u. a. auch von Hermann Bahr in seinem Buch über Wiener Theater „Glossen“ rühmend hervorgehoben wurden. 1904 gründete er das Intime Theater und leitete es durch mehrere Jahre. Das Haus, in dem es sich befand, wurde übrigens selbsterweise gerade am Tag seines Sterbens durch einen Terrorangriff zerstört. Das Intime Theater war das beste, konsequenteste und leidenschaftlichste Avantgarde-Theater Wiens. So brachte Felix Fischer viele Dramatiker, die nachher für ihre Zeit bestimmend wurden, wie Wilhelm Schmitz, Stücken und auch den ganz selten gespielten Johannes Schlaf zum ersten Male vor das Publikum Wiens. Von den jungen Darstellern, die Felix Fischer im Intimen Theater zu einem interessanten Ensemble vereinigte, haben sich viele später einen Namen gemacht.

Zwischen Gruben und Zeehen. Der neue Ufa-Film „Die Schenke zur ewigen Liebe“, nach dem gleichnamigen Roman von Walter Volmer und einem Filmbuch von Eberhard Frowein, spielt in der Welt der Kohle. Im Mittelpunkt des Geschehens steht ein Bergmann, der, weil er unter Tage gegen die ungeschriebenen Gesetze der Kameradschaft verstoßen hat, einen anderen Beruf ergreifen muß, aber nach schrankenlosem Einsatz seines Lebens bei einer Katastrophe wieder in die Gemeinschaft der Bergleute aufgenommen wird. Alfred Weidmann ist der Spielleiter, Carl Raddatz, Monika Burg, Maria Koppenhöfer, Berta Drews, Robert Taube, Josef Sieber, Albert Florath, Franz Nicklisch und John Pauls-Harding spielen die Hauptrollen.

Kulturfilm über Sanitätshunde. Während des Kampfes, mitten im Feuer, muß der Sanitätshund oft eingesetzt werden, damit verwundete Soldaten aufgespürt, geborgen und dem nächsten Verbandsposten schnell zugeführt werden können. Eine ein Sanitätshund einsatztauglich ist, wird ihm eine sehr präzise Ausbildung zuteil, die ihn zum verlässlichen Helfer unserer Soldaten macht. Diese Ausbildung ist das Thema des Ufa-Kulturfilms „Sanitätshunde“, den Eric Menzel mit Unterstützung des Kameramannes Peter Zeller gestaltete. Die Aufnahmen wurden in Zusammenarbeit mit der Heeresgrobgeschule durchgeführt. Der Film zeigt den Einsatz der Zug- und Suchhunde, vor allem des Lawenhundes, dem es obliegt, die Spur von Verwundeten zu finden und dem erfahrungsgemäß die Aufspürung von Verwundeten bis zu einer Tiefe von 3 Metern gelingt. Die Musik zu diesem Film schrieb Wolfgang Zeller.

Justus Ott, der bekannte Bremer Schauspieler, der bereits in den Terra-Filmen „Ein Mann mit Grund-

sätzen“ und „Große Freiheit Nr. 7“ Charakterrollen spielte, übernahm auch in dem Terra-Film „Tierarzt Dr. Vlimmen“ eine tragende Rolle.

Ulrich Haupt spielt in dem unter der Spielleitung von Gerhard Lamprecht entstehenden Ufa-Film „Kamerad Hedwig“ eine Hauptrolle. Er stellt den Reichsbahnassistenten Erich König dar, einen seiner Angebeteten gegenüber recht schüchternen jungen Mann, der sie, aber nach Überwindung einiger Hindernisse, doch für sich gewinnt.

800 Jahre Hersfelder Stiftskirche. In diesen Tagen sind 800 Jahre verflossen, daß die Hersfelder Stiftskirche im Besitz von Kaiser Konrad III. und vielen anderen geistlichen und weltlichen Fürsten eingeweiht wurde. Über 100 Jahre ist an dem gewaltigen Bau gearbeitet worden. Die Stiftskirche ist auf den Grundmauern einer 833 vollendeten und 1038 durch eine gewaltige Feuersbrunst zerstörten Kirche errichtet. Vor dieser ersten Stiftskirche stand an demselben Platz eine kleine, von Lullus umgebauete und erweiterte Kapelle. Von der vor 800 Jahren errichteten Stiftskirche stehen heute nur noch Ruinen; das Gotteshaus ist 1750 von den Franzosen eingeschleift worden. Aber auch sie sind in ihrer Größe und in ihrer hervorragenden Konstruktion noch gewaltige Zeugen einer vergangenen Epoche.

„Ritterfahrt ums Reich“. Von der Jugend der Spiel-schar Rostock der HJ. uraufgeführt und von der Jugend als Fanal einer heldischen deutschen Jünglingsgestalt verstanden, wurde in Rostock das Volksstück „Ritterfahrt ums Reich“ von Erich Bochkolt. Bochkolt stellte den letzten Stauer Konradin in den Brennpunkt des Geschehens und versteht es, in dichterischer Sprache gleichnishaft diesen Jüngling und Kämpfer für das Reich in großangelegten Szenen erstehen zu lassen. Das Kernstück der Handlung ist der dichterisch frei gestaltete Verrat des Herrn von Astura, Graf Frangipane, im Rittersaal der Burg Astura. Ein Burghof in Schwaben und das Quartier des Gegenspielers Anjou sind die übrigen Schauplätze. Der schon in einem musischen Wettbewerb durch seine für sein Alter von 16 Jahren ungewöhnlichen Kompositionsfähigkeiten aufgefallene Werner Glosmann schuf dazu ein unverwundbares Vorspiel und ein Zwischenspiel für Orchester, wobei er der Atmosphäre des Werkes trefflich gerecht wurde. Dadurch, daß der Jugend ein „richtiges Theater“ und historische Kostüme zur Verfügung standen, wurde der Eindruck, den dieses Laienspiel hinterließ, noch künstlerisch verstärkt. Man wünscht, es später, „nach der großen Pause“, einmal von Berufsspielern zu hören.

Zum Raubmord in Wiesbaden



Aufn.: Kriminalpolizei

Wir veröffentlichten am 23. Oktober eine polizeiliche Meldung, wonach am 19. Oktober 1944 unterhalb des Taunusheimes eine mit Reisern bedeckte männliche Leiche gefunden worden war. Nach den weiteren Ermittlungen handelte es sich um einen Raubmord. Das Opfer der Tat konnte bisher noch nicht identifiziert werden. An Hand der Bildwiedergabe des Ermordeten ergab sich einmal an alle der Aufruf, zweckdienliche Mitteilungen sofort an die Kriminalpolizei Wiesbaden oder an die nächst erreichbare Polizeidienststelle weiterzugeben.

NSDAP-KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15
Ruf. 59237 - Postfach: 2740

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Freitag, den 3. November 1944
Hitler-Jugend, Bann 88, Mädelführung: 17 Uhr treten alle JM-Scharführerinnen im BDM-Heim an.

Sonntag, den 4. November 1944
JM-Spielgruppe: Pflichtappell für alle Jungmädel der Gruppe um 15 Uhr im Heim. (Bei Fliegeralarm eine halbe Stunde nach Entwarnung.) Alle grünen Dienstkarten und Leistungsbücher sind mitzubringen.

Sonntag, den 5. November 1944
Hitler-Jugend, Bann 88, Mädelführung: Morgenfeier zum 9. November anlässlich der Beförderungen. Es treten dazu alle Schar-, Gruppen- und Ringführerinnen, Sportwartinnen, GD-Führerinnen und Führerinnenanwärterinnen um 10.15 Uhr am Kurhaus an.

Mädel und Jungmädel, Werkschar: Alle Mädel und Jungmädel treten um 10 Uhr in Dienstkleidung vor dem Kurhaus an.

DAF: 9.30 Uhr, Arbeitstagung der Betriebsfrauenwärtinnen, sozialen Betriebsarbeiterinnen und Werkgruppenführerinnen mit ihren Gruppen. Im Sitzungssaal der DAF, Luisenstraße 42 II.

Sie wachsen in die Arbeit hinein

Das Urteil des Bauern über den Einsatz des Landdienstes in unserem Gau

NSG, Landdienstlager und Bauernhof sind in ihrem Zusammenwirken die beiden Erziehungsmächte, denen die Rückführung der städtischen Jugend zum Land obliegt. Mit den besonders ausgebildeten Landdienstführern und -führerinnen arbeiten die Heilsträger und Ortsbauernführer der Landdienst-einsatzorte schon seit Jahren zusammen. In diesen Orten haben sich seit langem Landdiensthöfe herausgebildet, deren Bauern und Bäuerinnen den Landdienst nicht als Arbeitseinsatz, sondern als eine Erziehungsaufgabe ansehen.

So ist es für die Eltern in der Stadt eine große Beruhigung, ihre Jungen und Mädel so gut aufgehoben zu wissen, wie sie es in dieser Umgebung tatsächlich sind. Und für die rechte Auffassung der Bauern zeugen die Stimmen zweier Ortsbauernführer. So schreibt der Politische Leiter und Ortsbauernführer B. aus dem Odenwald zu diesem Thema:

„Wenn im Frühjahr die neue Dorfschar ihren Einzug hält, dann ist es natürlich in der ersten Zeit nicht immer leicht, den meist aus ganz anderen Verhältnissen kommenden Jungen falsche Vorstellungen zu nehmen, und sie langsam in das tägliche Geschehen eines Bauernhofes einzuführen. Da muß manches gelernt sein, und der Weg zum Ziehen gerader Furchen kostet manchen Schweißstropfen. Umso stolzer ist nachher der Junge, wenn es gelingt. So findet sich allmählich aus der Schar die Reihe der Jungen heraus, die bald von „ihrem Hof und ihren Pferden“ usw. sprechen. Ist es erst soweit, dann ist schon halb gewonnen. Der Junge hat begriffen, daß Bauer sein schon einen ganzen Kerl erfordert und setzt seinen Ehrgeiz darein, es auch zu werden. Und als Bauer freut es mich, daß man in der Auslese der Landdienstfreiwilligen uns tatsächlich Jungen schickt, aus denen wirklich mal ein Bauer werden kann.“

So haben sich — auch bei uns im Rhein-Main-Gebiet — eine Reihe von Einsatzstellen herausgebildet, die in den Jungen tatsächlich den Bauern der Zukunft sehen und sich daher auch Mühe geben, ihn etwas Ordentliches zu lehren. Es ist der Stolz eines solchen Bauern, wenn er sagen kann: „Mein Landdienstjunge verspricht, einmal ein guter Bauer zu werden.“

Der Ortsbauernführer U. aus dem Untertaunuskreis meint, daß die Rückführung des Stadtmädels zunächst für beide Teile Geduld und großen Willen erfordert. Aber ein gutes Eingewöhnen — so schreibt er weiter — läßt sich am besten durch selbstgewählte Arbeiten, welche beim Gelingen Freude und Aufmunterung bringen, erreichen. Die Ausbildung wird gefühlsmäßig unter Beachtung einer sauberen Arbeit, ohne Ausnutzung der Mädel, durchgeführt. In der ländlich gesunden Luft wird der Körper gestählt, so daß trotz der Arbeitsbeanspruchung oft hohe Gewichtszunahmen festzustellen sind. Bauer U. ist erstaunt, wie sehr auch das Mädel über alle Erwartungen in die Arbeit hineingewachsen und mehr und mehr selbständig wird, so daß die Bäuerin eine wachsende Entlastung verspürt. So angeleitet, reift bei dem Mädel der Wille, Bäuerin zu werden, oder in einen artverwandten Beruf einzutreten. Mit dem Bauernhof Hand in Hand geht das Landdienstlager, wo die Mädel nach getaner Arbeit durch Spiel, Gesang und Schulung zusammengeführt sind.

Unsere Jungen und Mädel im Landdienst zeigten besonders in der Erntezeit, was sie leisten können. Sie stellten hier auch insbesondere in unserem Gaugebiet ihren Mann und sind damit erst richtig in die Arbeitsgemeinschaft des Bauernhofes aufgenommen worden. Und die bevorstehenden Wintermonate werden sie mit der Bauernfamilie noch fester und enger verwachsen lassen.

Sportnachrichten

Der Sport am Sonntag

Die Rasensportler halten auch am ersten Novembersonntag die Fahne der Leibesübungen hoch. Ihre zahlreichen Meisterschaftstreffen geben den sportlichen Ereignissen des Sonntags einen ansehnlichen Umfang. In erster Reihe steht dabei natürlich der Fußballsport, wo die Meisterschaftskämpfe zunehmend an Spannung und Interesse gewinnen. In einzelnen Staffeln steht man bereits in der Rückrunde.

In Hessen-Nassau sind für Sonntag folgende Spiele angesetzt: Staffel 1: Reichsbahn Hanau gegen Spvgg. Ravalzhausen, Staffel 2: VfB. Offenbach — Germania Oberrodern, Staffel 3: VDM. Hedderheim gegen Spvgg. Neu-Isenburg, Ostend 61 — Viktoria Eckenheim (in Eckenheim), Staffel 4: FSV. Frankfurt — Hattersheim-Sindlingen-Zeilheim, Höchst 01 — VfL. Riedelheim, Staffel 5: Union-Sportfreunde Frankfurt gegen Germania 94 (2. Utr.), Gehörlosen-SV. Frankfurt gegen Germania Schwanheim, Rotweiß Frankfurt — Viktoria Kelsterbach. — Im Sportgau Kurhessen beginnt am Sonntag die Fußballmeisterschaft. In der ersten Stufe wird von 14 Mannschaften in drei Staffeln gespielt, deren Schwerpunkte in Kassel und Fulda liegen.

Schwerathleten mühen sich um Nachwuchs

e. Die kriegsbedingten Schwierigkeiten, wie der Mangel an Matten und Übungsstätten, mit denen die Schwerathleten zu kämpfen hat, haben sie im Gebiet

Hessen-Nassau nicht zum Erliegen gebracht. Im Gegenteil. Für den Nachwuchs aus den Reihen der Hitler-Jugend wird nach wie vor gesorgt, und die Terminliste des abgelaufenen Sportjahres weist eine große Reihe von Veranstaltungen aus, wobei in bezug auf die Teilnehmerzahlen die Gebietsmeisterschaften für HJ. (96) und DJ. (74) an der Spitze stehen. Hinzu kamen zwei Gebietsvergleichskämpfe, fünf Bannvergleichskämpfe und zahlreiche Lehrgänge sowie die Gruppenkämpfe, bei denen Hessen-Nassau 23 Teilnehmer gegen 18 im Vorjahre stellte. Von 35 sind noch 12 Schwerathletikvereine in der Jugendarbeit tätig, davon 4 im Bann 117 Mainz. Hierzu wäre auch der besonders im Bann 89 Wiesbaden gepflegte Judo-Sport zu rechnen, über den wir gesondert berichten werden. Viel wurde auch für den Aufbau des Pimpfensports getan, der besonders wichtig ist, weil die Entwicklung eines HJ-Ringers mindestens ihre zwei Jahre in Anspruch nimmt. Das Gewichtheben nahm im vergangenen Jahr sogar einen Aufschwung gegenüber den letzten Jahren.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 16-17 Uhr: Buntes Nachmittagskonzert. — 18-19.30 Uhr: Wir singen für alle. — 19.30-19.55 Uhr: „Von allen Sendern, über alle Sender“. Ausschnitte aus bekannten Sendereihen.

Deutschlandsender: 17.15-18 Uhr: Werke von C. v. Frankenstein, Pfitzner, Karl Böslay u. a. — 18-18.30 Uhr: „Mit vergnügten Sinnen“. Humor mit Instrumentalmusik und Wort. — 19.15-22 Uhr: Große Melodienfolge aus bekannten Operetten.

Kurzgeschichte der WZ.

Der standhafte Reiter

Zeithild von Zoe Droysen.

Unter den Altartümen des Städtchens war vor allem ein Reiterstandbild bemerkenswert. Es befand sich am Südtor der noch mauerumschlossenen Stadt und grüßte schon von weitem jeden, der sich ihr von dieser Seite näherte.

Unbekümmert um den Lindwurm, der sich ihm zu Füßen krümmte und mit weitgeöffnetem Rachen an ihm hochbaumte, stand das statliche Roß. Auch der Reiter ließ sich des Drachens nicht verdrängen, sondern hob ihm hochgemut den Speer entgegen. Der Künstler hatte die Ruhe des Pferdes, die Kühnheit des Jünglings unnachahmlich in den Stein zu bannen gewußt, so daß sich kein Betrachter dem starken Eindruck entziehen konnte.

Die Bürger liebten ihren Reiter. Kaum einer, der das Tor durchschritt, versäumte es, im Vorübergehen nach ihm hinzuschauen und sich seiner zu freuen, wie auch mit heimlicher Genugtuung die Fremden zu beobachten, die ihre Bewunderung kundtaten.

So war es jahrein, jahraus. Auch geschah es im Verlauf des Krieges oftmals, daß mancher von ihnen, belastet mit Sorge um Kämpfende an den Fronten, um Verwundete in den Lazaretten, sich vor das Tor begab, dort wie zufällig — denn die Menschen jenes Landstrichs sind herb — und stellen ihre Gefühle nicht gern zur Schau — in Betrachtung des Standbildes verweilte. Wenn dann die Sonne ihr Leuchten über den Jüngling flammte, ließ, gewann er wundersame Besetheit.

Endlich hatten die feindlichen Terrorflieger auch diesen stillen Winkel aufgespürt und überschütteten eines Nachts das Städtchen mit ihren Bomben. Viel altertümliche Schönheit wurde vernichtet, Häuser brannten oder stürzten zusammen. Auch das Südtor wurde schwer getroffen. Aber der Reiter fand sich unbeschädigt in seiner Mauernische! Und vielleicht wirkte er gerade darum jetzt eindringlicher als noch jemals, weil seine kühne Schönheit nun inmitten einer traurigen und sinnlosen Vernichtung sich bewahrt hatte.

Den Bürgern wurden die Herzen warm und weilt: War dies nicht Mahnung und Verpflichtung, allem zu trotzen, was das Schicksal ihnen auferlegt hatte? Von neuem gingen sie mit verbessener Zähigkeit daran, das Feuer zu bekämpfen, nach Versäuteten zu graben und den Obdachlos gewordenen helfend beizustehen.

Ein zweiter Terrorangriff suchte das Städtchen nicht heim. Aber eines Tages wurden die Jungen aufgerufen, um beim Bau der Gräben und Schanzen an der nahen Grenze mitzuarbeiten. Nun war es an ihnen, sich zu bewähren wie ihre Väter und Brüder an den Fronten.

Singend zogen die Jungen durch die Ruinen des Südtors. Das Bildwerk flammte im Morgensonnechein, als trüge es einen Funken jenes Lebens, das über Raum und Zeit, über Menschen und Geschlechterfolgen hinausgreift und sich immer wieder in unvergänglicher Kraft erneuert. So hob sich der Reiter vor den ausziehenden Jungen wie Segen und Verheißung.

Die Ursache

„Wahrlich, Paul, du bist reichlich lange bei Hübners geblieben!“

„Ach, ich weiß es ja selbst, Alice. Aber wenn du gehört hättest, was sie über jeden sprachen, der sich verabschiedet hatte, so könntest du verstehen, daß ich es nicht wagen konnte, früher zu gehen.“

Für Führer und Volk

gaben ihr Leben

Karl Brückmann, Oberfeldw. u. Zugführer in einem Pioneer-Btl., Inn. des E. K. 2. Kl., des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schw., des Verwundetenabz. in Silber u. a. Auszeichnungen, nach fast zehnjähriger treuer Pflichterfüllung im Alter von 30 Jahren nach schwerer Verwundung an der Ostfront, im Heimalazarett. Im Namen der Hinterbliebenen: Martha Brückmann, geb. Racky, und Töchterchen Carla, W.-Biebrich, Kellische Privatstr. 5, Beisetzungs: Dienstag, 7. Nov., 14 Uhr, Friedhof Biebrich.

Ludwig Stern, Oberfeldw., Inhaber des E. K. 1. Kl., des Verwundetenabz. in Silber und des Infanterieabz., im Alter von 24 Jahren, nach vierjähriger Fronteinsatz, an den Folgen seiner schweren Verwundung, verstorben am 24. Juli 1944. Auf einem Heldenfriedhof im Osten wurde er zur letzten Ruhe beigesetzt. In stiller Trauer: Ludwig Stern und Frau nebst Tochter Emma, W.-Biebrich, Weibergstraße 7.

Edgar Fries, Pz.-Gren. unser zweiter Sohn und letztes Kind, im Alter von 17 Jahren am 21. Sept. im Westen, in tiefem Schmerz: E. Fries und Frau, Wiesbaden, Blumenstraße 7.

Franz Baumeister, Oberjäger bei d. Luftwaffe, im blühenden Alter von 24 Jahren bei den Kämpfen im Osten. In tiefem Schmerz: Frau Lotte Baumeister, geb. Schwanck, und Angehörige, Martinthal, Raunthal, Wiesbaden, Krieffel, Kellheim, Erlbach-Sträubung, den 31. Okt. 1944. Traueramt: Sonntag, 4. Nov., in der Pfarrkirche zu Martinthal.

Otto Göbel, Obergefreit, in einem Gebirgsjäger-Regt., Inhaber der Ostmedaille, am 27. Juli 1944 im blühenden Alter von 25 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten nach fünfjähriger trauer Pflichterfüllung. In tiefer Trauer: Frau Karoline Göbel Wwe. und alle Angehörigen. Web.-Igstadt, Hinterstraße 6.

Terrorangriffen fielen zum Opfer
Rudolf Kleinschmidt, Direktor, Frau Auguste Kleinschmidt, geb. Wöhrl. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Familie Ernst Wöhrl, Barniggau (Lehn), Frankfurt/M., 22. Okt. 1944. Die Beerdigung hat auf d. Südfriedhof Wb. stattgefunden.

Otto Milker u. Frau Josefine Milker. Für die Hinterbliebenen: Fr. Vollmer, Wiesbaden, Trauerfeier am 4. Nov., 13 Uhr, Südfriedhof.

Georg Brückmann, Mag.-Obersekretär, Friederike Brückmann, geb. Don, Emilie Don, in tiefer Trauer: Adolf Himmler und Frau, geb. Brückmann, und Kinder, z. 2. Bismarckstr. 27, Einäscherung in Stille.

Paula Kraut, geb. Wintermeyer, 32 Jahre alt, Alexander Kraut, 11½ Jahre. In tiefer Trauer: Alexander Kraut, Obergefr., z. 2. im Felde, nebst allen Angehörigen, Wiesbaden, Kell, Bressel, Guttau. Beisetzungs findet in aller Stille statt.

Friedrich Einnefeld, 30 Jahre alt, am 25. Okt. 1944 seinen Verletzungen erliegen. In tiefer Trauer: Magdalena Einnefeld und Angehörige. Beisetzungs hat in aller Stille stattgefunden.

Es starben:

Fritz Saueressig, Rentner, am 1. 11. unerwartet im 85. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Lina Christ Wwe., geb. Saueressig (Schwester), Emsr Str. 19, Einäscherung: Sonntag, 4. Nov., 8 Uhr, Südfriedhof.

Wilhelm Stoll, Obergeordneter i. R., kurz vor seinem 81. Lebensjahre am 2. Nov. 1944, in tiefer Trauer: Kath. Stoll, geb. Ringler, nebst Angehörigen, Wiesbaden, Nettelbeckstraße 14, III, 2. Nov. 1944.

Willy Rupp, 25. Oktober 1944, nach langem schwerem Leiden im 47. Lebensjahre, in stiller Trauer: Erna Rupp, geb. Raab, und Angehörige. Einäscherung fand in aller Stille statt.

Wilhelm Hausmann, nach kurzer schwerer Krankheit im 78. Lebensjahre, am 31. Okt. 1944, in tiefer stiller Trauer: Seine Kinder u. alle Angehörigen, W.-Biebrich, Stuttgart. Beerdigung: 4. Nov., 10 Uhr, Friedhof W.-Biebrich.

Wilhelmine Birrenbach, geb. von der Mühlen, am 29. Oktober 1944 im Alter von 72 Jahren, nach kurzer Krankheit, in tiefer Trauer: Franz Birrenbach, Kinder und alle Angehörigen. Auf Wunsch der Verstorbenen hat die Beisetzungs in aller Stille stattgefunden.

Karoline Horn, am 24. Oktober im 74. Lebensjahre. Für die trauernden Geschwister: Louise Maus, geb. Horn, Schwalbacher Str. 19, Beerdigung hat in der Stille stattgefunden.

Elisabeth Hoppenbräuer, in stiller Trauer: Frau Wilh. Stratzmann, zur Zeit Bärstadt. Die Beerdigung hat in aller Stille am 31. Oktober in Schlagenbach stattgefunden.

Marie Zille, geb. Schwenck, nach langem Leiden im Alter von 64 Jahren, im Namen der Hinterbliebenen: Erich Zille, Ingenieur, Wiesbaden, an der Ringkirche 9, den 30. Okt. 1944. Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Katharina Liebmann, im 80. Lebensjahre, am 30. Okt. 1944, in tiefer Leide: Familien Paul Liebmann u. Eger. Wielandstraße 20.

Geburten:
Ein Sohn, 1. 11. 44, Rosmarie Liesong, geb. Kranzbühler, zur Zeit Kurhaus Schlagenbach, Hans-Jochen Liesong, Oberstleutnant i. G., im Osten.

Verlebte:
Anneliese Gebhard, Wiesbaden, Riedstr. 4, Hubert Tschipko, Uffz., Marienburg (Westpr.), z. 2. Lazar. 5. 11. 44. Sily Weimer, Wiesbaden, Waldstr. 111, Fredy Slobeg, Gefr., Aachen, z. 2. im Felde.

Aerzte — Dentisten
Dienstverpflichtet für die Praxis von Dr. Rosenberger, Wiesbaden, Wilhelmstr. 30, übernehme ich dieselbe ab 6. Nov. 1944, Sprachstunden werktags von 10-12 Uhr. Dr. Brunet, Facharzt für Chirurgie.

Spezialambulanz wieder aufgenommen. Dentist Leo Kreners, Rheinstr. 38.

Verloren
Goldene Uhr mit Armband am 30. 10. von Hauptpost, Wilhelmstr., Webergasse verloren. Gute Belohnung bei Scheidol, Wilhelmstr. 17, Tel. 22080.

Gold, H.-Siegeling am 1. Nov. vorm. verloren in der inneren Stadt. Gute Bel. Schneider, Leberberg 8, 2. 14430.

Ring, gold., mit helbl. Stein, 2. Nov. verloren. Andenk. Belohn. Fundbüro.

Mantelknopf, mit blauem Stein

Bierstadt Ecke Kirchgasse-Rathausstr. (Lebensmittelgeschäft, Alb. Stiehl) verl. Gegen Belohn. abzug. bei Stiehl.

D.-Übergangsmantel von der unteren Rathausstr. bis zum „Schuppen“ verl. in Biebrich von Ausgebombter verl. Abzugeben bei der Geschäftsstelle der WZ, W.-Biebrich, Rathausstr. 16.

Strickjacke, braun, 2. 11. 8 Uhr, Leinwand, verloren. Gute Belohn. gibt Bockenheimer Brotfabrik, Adolfsstr. 3.

Korsett, vom Arzt verschrieben, am 2. Nov. von der Bertram- bis Luisenstraße von kranker Frau, die daselbst dringend benötigt, verloren. Gute Belohn. gibt Fundbüro.

2 Mädchenschürzen, rot gemustert, von Aastr., Zielentzug bis Nettelbeckstr. am 29. 10. verl. Belohn. gibt Karl Klein, Nettelbeckstraße 13.

Seldensack, blaurot, Germanischbräuer verl. Belohnung gibt Schweb, Hasengarten 5.

H.-Stück mit G.-Zieling Nähe Gaswerk abhandengekommen. Nachricht an Leich, Stiftstraße 2, Part.

Tauschverkehr
Herrnanzug, Herr- Wintermantel, H.-Pullover, Gr. 50, H.-Schuhe (42), siehe Kündenschein, 260, Kleiderdruck, Waidhofel od. Bahl, Zimm.-Lampe oder Gardinen, 2876 WZ.

Handkofferdreimalmaschine, Markedler, siehe Kinderwagen, Karl Lang, Fritz-Kalle-Straße 9, Telefon 22690.

Kinderwagen, siehe Gr. Puppenwagen, evtl. mit Puppe od. Kinderdrehstuhl, 6240 WZ.

S.-Rohr-Super, siehe Herrenanzug, Zuchtwil, 6498 WZ.

H.-Halbschuh (43 b. 46), „Steil“-Modell, 643 b. 644, Zuchtwil, 6498 WZ.

Kellenservices (12 Pers.), selten sch. Muster, siehe Rohplatteln, resp. Kabinenkoffer, 4950.

Agile-Foto, 9x12, m. Lederetui, siehe Le. Markenfoto, Ballon, elektr. 1. Zuchr, 2434 WZ.

Fahrradschlauch, 25 1/2, siehe 2. Paar, 6498 WZ.

D.-Schuhe (38), hah. Absatz, blau, siehe Farb. Bluse, helle Felle, 60512.

D.-Wildlederhose, schwarz, Gr. 37/38, siehe Kinderschuh, Gr. 28, W.-Biebrich, Schulstr. 13, I. lks.

H.-Wintermantel, gr. Figur, ledell., siehe dunklen D.-Pelzmantel, Gr. 44-46, 6482 WZ, Biebrich.

Bl. Pulsw. (37), siehe bern. an den Freiwilligenschaftsbearbeiter der Luftwaffe und D.-Schuhe (36), II. beim Wehrbezirkskommando, d. für die Waffenh.-f. Absatz: 8 384 WZ, W.-Biebrich.

Fauschhandschuhe, schwarz, woll., grün

gestickt, u. braun, Schal am 1. 10. a. Weg Ellenbogen, Michaelsberg, Wellitstr., Helenenstr., Bospel, Hellmündstr., verl. Bitte den Finder sehr herzlich um Rückgabe. E. Menz, Helenenstr. 8.

Der Junge, der im Papierhaus Hutter nach dem Geldbetrag fragte, wird gebeten, sich dortselbst zu melden.

Unterricht
Kurse, Deutsche Einheitskurzschrift I. Anfänger und Fortgeschrittene, Diktatur, Schreibmasch.-Kurse, Zehn-Finger-System, Geschäftszeit v. 7-10 und 13-22 Uhr, Fernsprecher 22035.

Stenografie u. Schreibmaschinen arbeiten bei Vornmeldung jeder Zeit. Ruth Reinhardt, Grabenstraße 2, II. Stock rechts, Eck Marktstraße.

Wer erteilt Sühr. Jugend Privatunterricht? Zuchr. 4957 WZ.

Wer kann junges Berufsfr. Fri. abends w. unterrichten? Mögl. Biebrich od. Wiesbaden. 814 WZ.

Städtische Nachrichten
Gewerbliche Berufsschule. Die Schüler und Schülerinnen der gewerblichen Berufsschule Wiesbaden, Wellitstr. 38, haben in der Woche ab Montag, 6. November 1944, zu ihren festgesetzten Unterrichtstagen und -zeiten in der Schule zu erscheinen. — Wiesbaden, 31. Oktober 1944. Der Oberbürgermeister — Schulamt.

Kaufmännische Berufsschule. Sämtliche Schüler und Schülerinnen der Kaufmännischen Berufsschule und die nichteingesetzten Schüler(innen) der Handels- und Höheren Handelsschule melden sich am Montag, 6. Nov. 8 Uhr, in ihrem Schulgebäude an der Blumenstraße, Wiesbaden, 2. November 1944.

Verbrauchsregelung für Petroleum. Im Monat November 1944 sind die Petroleumbezugsausweise mit den nachstehenden Höchstmengen zu beliefern: Gruppe A mit 1 Liter; Gruppe B mit 2 Liter; Gruppe C mit 3 Liter; Gruppe K mit 5 Liter; Gruppe H mit 7 Liter.

Wiesbaden, 2. November 1944. Der Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden und der Landrat des Untertaunuskreises — Wirtschaftsamt.

Futterfleisch für Hunde. Verkauf morgen Sonntag, von 9-10 Uhr: Nr. 1-320.

Der Oberbürgermeister — Schlacht- u. Viehhofverwaltung.

Batr.: Abgabe von Tabakwaren. Es wird von der Fachschaft nochmals darauf hingewiesen, daß die Abgabe von Tabakwaren nur auf die Abschnitte des jeweils in Frage kommenden Versorgungszeitraumes erfolgen darf. Die Abschnitte der Raucherkarte für die 69. bis 71. Zuteilungsperiode dürfen mithin erst beliefert werden, wenn dieselben fällig sind. Der Händler macht sich bei Verstoß gegen diese Vorschriften strafbar. Das Wirtschaftsamt wird Kontrollen durchführen und diejenigen Händler, die gegen diese Vorschriften verstoßen, dem Landeswirtschaftsamt zwecks Sperrung oder vollständiger Entziehung des Kontingentes melden. Fachgruppe Tabak der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsfachgruppe Wiesbaden.

Amfliche Bekanntmachung
Offizier- und Unteroffizierabnahmen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie Führer- und Unterführerabnahmen in der Waffen-HJ. Angehörige des Gebietsjahrganges 1927, die Offiziere oder Unteroffiziere in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Wehrmacht, die eine frühzeitige Meldung nicht zu vorzeitiger Einberufung. Sie ermöglichen lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses und der Heranziehung zum RAD. Nur bei rechtzeitiger Meldung können Waffen- und Abschnitte der Raucherkarte für die 69. bis 71. Zuteilungsperiode dürfen mithin erst beliefert werden, wenn dieselben fällig sind. Der Händler macht sich bei Verstoß gegen diese Vorschriften strafbar. Das Wirtschaftsamt wird Kontrollen durchführen und diejenigen Händler, die gegen diese Vorschriften verstoßen, dem Landeswirtschaftsamt zwecks Sperrung oder vollständiger Entziehung des Kontingentes melden. Fachgruppe Tabak der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsfachgruppe Wiesbaden.

Offizier- und Unteroffizierabnahmen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie Führer- und Unterführerabnahmen in der Waffen-HJ. Angehörige des Gebietsjahrganges 1927, die Offiziere oder Unteroffiziere in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Wehrmacht, die eine frühzeitige Meldung nicht zu vorzeitiger Einberufung. Sie ermöglichen lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses und der Heranziehung zum RAD. Nur bei rechtzeitiger Meldung können Waffen- und Abschnitte der Raucherkarte für die 69. bis 71. Zuteilungsperiode dürfen mithin erst beliefert werden, wenn dieselben fällig sind. Der Händler macht sich bei Verstoß gegen diese Vorschriften strafbar. Das Wirtschaftsamt wird Kontrollen durchführen und diejenigen Händler, die gegen diese Vorschriften verstoßen, dem Landeswirtschaftsamt zwecks Sperrung oder vollständiger Entziehung des Kontingentes melden. Fachgruppe Tabak der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsfachgruppe Wiesbaden.

Offizier- und Unteroffizierabnahmen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie Führer- und Unterführerabnahmen in der Waffen-HJ. Angehörige des Gebietsjahrganges 1927, die Offiziere oder Unteroffiziere in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Wehrmacht, die eine frühzeitige Meldung nicht zu vorzeitiger Einberufung. Sie ermöglichen lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses und der Heranziehung zum RAD. Nur bei rechtzeitiger Meldung können Waffen- und Abschnitte der Raucherkarte für die 69. bis 71. Zuteilungsperiode dürfen mithin erst beliefert werden, wenn dieselben fällig sind. Der Händler macht sich bei Verstoß gegen diese Vorschriften strafbar. Das Wirtschaftsamt wird Kontrollen durchführen und diejenigen Händler, die gegen diese Vorschriften verstoßen, dem Landeswirtschaftsamt zwecks Sperrung oder vollständiger Entziehung des Kontingentes melden. Fachgruppe Tabak der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsfachgruppe Wiesbaden.

Offizier- und Unteroffizierabnahmen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie Führer- und Unterführerabnahmen in der Waffen-HJ. Angehörige des Gebietsjahrganges 1927, die Offiziere oder Unteroffiziere in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Wehrmacht, die eine frühzeitige Meldung nicht zu vorzeitiger Einberufung. Sie ermöglichen lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses und der Heranziehung zum RAD. Nur bei rechtzeitiger Meldung können Waffen- und Abschnitte der Raucherkarte für die 69. bis 71. Zuteilungsperiode dürfen mithin erst beliefert werden, wenn dieselben fällig sind. Der Händler macht sich bei Verstoß gegen diese Vorschriften strafbar. Das Wirtschaftsamt wird Kontrollen durchführen und diejenigen Händler, die gegen diese Vorschriften verstoßen, dem Landeswirtschaftsamt zwecks Sperrung oder vollständiger Entziehung des Kontingentes melden. Fachgruppe Tabak der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsfachgruppe Wiesbaden.

Offizier- und Unteroffizierabnahmen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie Führer- und Unterführerabnahmen in der Waffen-HJ. Angehörige des Gebietsjahrganges 1927, die Offiziere oder Unteroffiziere in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Wehrmacht, die eine frühzeitige Meldung nicht zu vorzeitiger Einberufung. Sie ermöglichen lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses und der Heranziehung zum RAD. Nur bei rechtzeitiger Meldung können Waffen- und Abschnitte der Raucherkarte für die 69. bis 71. Zuteilungsperiode dürfen mithin erst beliefert werden, wenn dieselben fällig sind. Der Händler macht sich bei Verstoß gegen diese Vorschriften strafbar. Das Wirtschaftsamt wird Kontrollen durchführen und diejenigen Händler, die gegen diese Vorschriften verstoßen, dem Landeswirtschaftsamt zwecks Sperrung oder vollständiger Entziehung des Kontingentes melden. Fachgruppe Tabak der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsfachgruppe Wiesbaden.

Offizier- und Unteroffizierabnahmen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie Führer- und Unterführerabnahmen in der Waffen-HJ. Angehörige des Gebietsjahrganges 1927, die Offiziere oder Unteroffiziere in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Wehrmacht, die eine frühzeitige Meldung nicht zu vorzeitiger Einberufung. Sie ermöglichen lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses und der Heranziehung zum RAD. Nur bei rechtzeitiger Meldung können Waffen- und Abschnitte der Raucherkarte für die 69. bis 71. Zuteilungsperiode dürfen mithin erst beliefert werden, wenn dieselben fällig sind. Der Händler macht sich bei Verstoß gegen diese Vorschriften strafbar. Das Wirtschaftsamt wird Kontrollen durchführen und diejenigen Händler, die gegen diese Vorschriften verstoßen, dem Landeswirtschaftsamt zwecks Sperrung oder vollständiger Entziehung des Kontingentes melden. Fachgruppe Tabak der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsfachgruppe Wiesbaden.

ff und Polizei. Eltern und Bewerber erhalten bei diesen

Dienststellen alle weiteren Auskünfte. Das Oberkommando der Wehrmacht.

Neugestaltung der Reichssoßen- u. Zusatzseifenkarten